Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 33. Sonntag den 2. Februar 1851.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Paris, 29. Januar, Abends 8 Uhr. **Die letzte Botschaft des Präsidenten der Republik ist überall in Paris angeschlagen. In der Nationalversammlung nichts von Bedeutung. Die von den Büreaux gewählte Kommission zur Prüfung des Antrags der Gläubiger Manguins beschäftigt sich mit Untersuchung der liquidirten Forderungen, und soll sich zur Genehmigung des Schuldarrestes hinneigen. Der Verein der rue Rivoli hat sich gegen die völlige Aufhebung des Wahlgesetzes erklärt, will jedoch Milderungs-Anträge unterstützen. Einem Gerüchte zu Folge, beabsichtigt das Ministerium am nächsten Freitage die Dotations-Frage in Anregung zu bringen, und eine Veränderung des Personals der Präfekten vorzunehmen.**

Madrid, 23. Januar. **Man behauptet, daß Narvaez Rückkehr binnen Kurzem bevorstehe.**

Paris, 29. Januar, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 80. 5% 96, 20.

Hamburg, 31. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide stille. Oel p. Mai 21⅝, p. Oktober 21⅝. Kaffee 4⅝, ohne Kauflust. Zink 500 Centner loco 9¾.

Stettin, 31. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 33, p. Frühjahr 33¼ Gld. Rüböl 10, p. Frühjahr 10⅙, p. Herbst 10½ Gld. Spiritus 24, p. Frühjahr 23 Gld.

New-York, 16. Januar. **In Virginien befürchtet man den Ausbruch eines blutigen Sklavenaufstandes, 600 Sklaven verschiedener Plantagen sollen in eine Verschwörung verwickelt befunden sein.**

Zara, 28. Januar. **Dem Vernehmen nach soll Ali Pascha das Land verlassen und die Herzegowina mit Bosnien vereinigt werden. Der Seraskier wird erst im Frühjahre die Operation nach dem erst erwähnten Lande unternehmen. Das Postwesen in Bosnien soll geregelt werden. Die türkischen Truppen haben den Insurgenten von Mostar bei Bozzi eine Schlappe beigebracht.**

Turin, 28. Januar. **Die Kammer prüft das Budget des Justizministeriums. Siccardi wird von zwei Deputirten der katholischen Partei über die Reduktion der Kircheneinkünfte und das bevorstehende Ehegesetz interpellirt. Seine Antwort lautete ausweichend. Die „Armonia“ versichert, es sei mit Belgien ein Handelstraktat abgeschlossen worden.**

Triest, 31. Januar. London 12, 46. Silber 31¼.

Uebersicht.

Breslau, 1. Febr. Das Ministerium hat in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer eine Niederlage erlitten. Der von den ministeriellen Organen so angefeindete Graf Schwerin ist abermals und zwar für die ganze, noch übrige Session zum Präsidenten der Kammer mit bedeutender Majorität gewählt worden. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten bekam jedoch die ministerielle Partei durch den Beitritt der Polen und der ultramontanen Partei das Uebergewicht, und es wurde statt Simson der Abgeordnete Geppert gewählt. Zweiter Vicepräsident wurde wiederum der Abgeordnete Lensing. In derselben Sitzung legte der Finanzminister den Rechenschaftsbericht über die Verwendung des bewilligten Kredits von 18 Millionen vor. Es wird aber wahrscheinlich noch ein Kredit von **14 bis 15 Millionen** bewilligt werden müssen, um die Kosten für die Militär-Verwaltung zu decken. — In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer wurde in der Berathung des Belagerungszustands-Gesetzes fortgefahren. Bei dieser Gelegenheit gab der Minister des Innern die merkwürdige Erklärung ab: der Belagerungszustand sei eine Exekutiv-Maßregel, die trotz entgegengesetzter Beschlüsse der Kammern fortdauern könne.

In Bezug auf eine Petition aus Breslau, betreffend die Einsetzung des Oberkirchenraths, hat die Kommission, welche darüber zu berichten hat, beschlossen: der Kammer vorzuschlagen, zur Tagesordnung überzugehen.

Die Prinzessin von Preußen ist leider erkrankt.

Das mobile Armee-Corps unter General Grabow wird zwar seine Landwehren entlassen, aber dafür eben so viele Linien-Regimenter einziehen.

Der dänische Finanzminister Sponneck scheint in Berlin nicht viel Glück zu machen, seine Pläne und Forderungen finden hier überall Widerstand. Zunächst fordert er die Einverleibung Schleswigs in das Königreich Dänemark und behauptet, daß der deutsche Bund hierinnen nichts zu sagen habe, da ihn blos die inneren Angelegenheiten Holsteins etwas angingen. Auch der Bundesbeschluß vom 17. Septbr. 1846 sei nicht gegen eine Einverleibung Schleswigs gerichtet. Ferner behauptet er, daß Rendsburg und Friedrichsort zu Schleswig gehören. Da in Berlin gerade die entgegengesetzten Ansichten geltend gemacht werden, so dürfte Sponneck bald, und zwar ohne Erfolg, abreisen.

Diejenigen Mai-Angeklagten, die sich nachträglich gestellt haben, sind am 30. Januar von dem Schwurgerichte zu Elberfeld sämmtlich freigesprochen worden.

Das halboffizielle „Dresdner Journal“ verheißt, daß die erste und zweite Kommission in Dresden schon in nächster Zeit ihre Vorschläge (in Betreff der Gestaltung und der Befugniß der deutschen Centralgewalt) an die Plenar-Versammlung gelangen lassen werde. Ein Hauptzweck der Anwesenheit des Hofraths Nell in Dresden soll die Erhaltung der Bundesflotte gewesen sein.

Der Druck, der in Kurhessen auf allen gesellschaftlichen Verhältnissen lastet, soll nun auch auf die Freiheit der Kanzelreden ausgedehnt werden. — Wie es heißt, steht die Errichtung eines besonderen Kriegsgerichtes für diejenigen Offiziere bevor, welche den Abschied nachgesucht haben.

Auch fremde gekrönte Häupter zeigen die innigste Theilnahme mit den traurigen Zuständen Kurhessens. So hat die Königin von Holland sehr werthvolle Gegenstände zu der Sammlung nach Frankfurt a. M. geschickt, welche nächstens zum Besten der Unterdrückten und Nothleidenden in Fulda und Hanau ausgespielt werden soll.

In Koburg-Gotha ist ein neues Strafgesetz erschienen, in welchem unter anderem die bisher übliche Todesstrafe abgeschafft ist.

Kurhessen soll durch österreichische Truppen besetzt werden. Ein Gleiches steht Braunschweig bevor. In Schwerin haben 3500 Oesterreicher (Infanterie, Kavalerie und Artillerie) Posto gefaßt. Auch in Hannover wird ein Theil der österreichischen Truppen zurückbleiben, da die Schiffbrücke bei Artlenburg wegen des Eisganges abgebrochen werden mußte.

Erzherzog Leopold hat am 29sten sein Hauptquartier in Ratzeburg aufgeschlagen. Die am 29. und 30. Januar in Hamburg eingerückten Oesterreicher, so wie die später nachfolgenden, sind bestimmt, nach Holstein einzurücken, und gemeinschaftlich mit den Preußen Rendsburg zu besetzen.

Nach Berichten aus Hamburg aber werden die Außenwerke von Rendsburg desarmirt, und nebst dem Kronenwerk von Dänen besetzt werden. Oesterreicher werden das Neuwerk besetzen und die dazwischen liegende Altstadt das neutrale Gebiet bilden. Von preuß. Truppen ist gar keine Rede.

Die Dänen haben noch ihre alten Positionen inne, ebenso Gettorf und werden wahrscheinlich nächstens Friedrichsort occupiren.

Die Regierung Holsteins, bestehend aus 5 Mitgliedern, an deren Spitze Baron Blome steht, soll mit dem 1. Februar ins Leben treten.

Zwischen dem Präsidenten und der Nat.-Vers. zu Paris ist ein Waffenstillstand eingetreten, der aber wahrscheinlich nicht von langer Dauer sein wird. Das Gerücht von einer bevorstehenden Einigung der beiden monarchischen Parteien ist augenscheinlich ein grundloses.

Der bisherige österr. Gesandte in Berlin, v. Prokesch, wird nach Konstantinopel und an seine Stelle der ehemalige Präsident des Bundestages, Graf Münch-Bellinghausen an den preußischen Hof kommen.

Der Sultan soll befohlen haben, dem General Bem ein Denkmal zu errichten. Rußland wird diesen Befehl nicht gut aufnehmen.

Preußen.
Kammer-Verhandlungen.
Zweite Kammer.
Berlin, 31sten Januar.

16te Sitzung vom 31. Januar.
Präsident: Graf Schwerin.
Eröffnung: 12¼ Uhr.

Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten.

Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Rabe.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und von der Kammer angenommen.

Mehrere Urlaubsgesuche werden bewilligt.

Der Präsident zeigt an, daß der Abg. v. Reyher schwer erkrankt sei.

Eine an die Kammer eingegangene anonyme Eingabe wird zu den Akten gelegt.

Der Abg. Urlichs berichtet über mehrere von der dritten Abtheilung geprüfte Wahlen, welche nach dem Votum der Abtheilung genehmigt werden.

Auch die sechste Abtheilung hat eine Wahlprüfung erledigt, über welche der Abg. Hirsch referirt und welche nach dem Antrage der Abtheilung genehmigt wird.

Während dieser Zeit ist der Hr. Ministerpräsident v. Manteuffel erschienen.

Finanzminister v. Rabe: Ich erlaube mir der hohen Kammer den Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Militär-Verwaltung im Jahre 1850, vorzulegen. Der Bericht ist bereits im Dezember v. J. aufgestellt und wird erst deshalb jetzt vorgelegt, da es in dem Wunsche der Regierung lag, darüber Mittheilung zu machen, wie viel außer den bereits bewilligten 18 Millionen noch verlangt wird. Der Bericht beschränkt sich darauf, die Verwendung der 18 Millionen Thaler nachzuweisen. Es wird wahrscheinlich ein Mehrbedarf von 14—15 Millionen Thaler für die Militär-Verwaltung noch nöthig sein.

Der Bericht wird gedruckt und auf den Vorschlag des Präsidenten der Kommission für die Finanzen und Zölle zur Prüfung übergeben.

Ministerpräsident v. Manteuffel: Auf Allerhöchste Ermächtigung Sr. Majestät des Königs erlaube ich mir der hohen Kammer einen Gesetzentwurf über die Versorgung der Invaliden von dem Ober-Feuerwerker und Feldwebel abwärts vorzulegen. Der Hr. Kriegsminister ist erkrankt, und hat mich ersucht, das Geschäft zu übernehmen.

Auch dieser Gesetzentwurf wird der Kommission für die Finanzen und Zölle überwiesen.

Hierauf wird zur Tagesordnung; zur Wahl des Präsidenten übergegangen.

Während des Skrutiniums tritt der Hr. Minister der geistlichen Angelegenheiten v. Raumer ein.

Es sind 301 Stimmzettel eingegangen, davon sind 3 ungültig; es bleiben sonach 298 gültige Stimmen. Die absolute Majorität beträgt 150. Es haben Stimmen erhalten: der Abg. Graf v. Schwerin 186, der Abg. Graf v. Arnim 106, der Abg. Simson 3, der Abg. v. Bodelschwingh (Hagen) 2 und der Abg. v. Kleist-Reetzow 1. Demnach ist der Abgeordnete Graf v. Schwerin für die noch übrige Dauer der Session zum Präsidenten der Kammer wieder erwählt.

(Derselbe nimmt den Präsidentenstuhl ein.)

Präsident Graf Schwerin: Meine Herren! Ich folge auch heute Ihrer Berufung, weil ich es für meine Pflicht halte. Ich danke der Kammer, daß sie mir das Vertrauen bewahrt hat. Ich werde nach besten Kräften und nach gewissenhafter Ueberzeugung nach wie vor die Befugnisse meines Amtes üben, mich den Obliegenheiten desselben unterziehen und hoffe, daß Sie auch ferner, wenn die That hinter dem Willen zurückbleiben sollte, mich mit Ihrer Nachsicht erfreuen werden.

Es wird nunmehr zur Wahl des ersten Vice-Präsidenten geschritten.

300 Stimmzettel gingen ein, davon war 1 Zettel ungültig. Es blieben demnach 299, und beträgt die absolute Majorität 150 Stimmen.

Es haben Stimmen erhalten: der Abg. Geppert 143, der Abg. Simson 134, der Abg. Osterrath 20, der Abg. Lensing 1 und der Abg. v. Bodelschwingh 1.

Da sich eine absolute Majorität hiernach nicht herausgestellt hat, so wird zur engern Wahl geschritten, und zwar zwischen den Abgeordneten Geppert, Simson und Osterrath.

Bei dieser engeren Wahl wurden 297 Stimmzettel abgegeben, von denen 6 ungültig waren. Es blieben sonach 291 Stimmen und beträgt die absolute Majorität 146. Es erhielten Stimmen: der Abg. Geppert 160, der Abg. Simson 131, wonach also der Erstere zum ersten Vice-Präsidenten der Kammer erwählt ist. Da derselbe krankheitshalber nicht anwesend ist, so wird ihn der Präsident von dem Resultat der Wahl in Kenntniß setzen und die Erklärung von ihm erfordern, ob er die Wahl annehme oder nicht.

Es wird nunmehr zur letzten Wahl, zur Wahl des zweiten Vice-Präsidenten geschritten.

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten sind 292 Stimmzettel eingegangen.

Erste Abst.: Selchow 129, Lensing 128, Osterrath 28. Bei der zweiten Abst. wird Lensing mit 132 Stimmen zweiter Vicepräsident, v. Selchow erhielt 123 Stimmen.

(Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung morgen.)

Erste Kammer.

14te Sitzung vom 31. Januar.

Präsident: Graf v. Rittberg. Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Simons, v. Westphalen, Regierungskommissarius Fleck.

Der Abgeordnete Graf v. Keyserling hat sein Mandat niedergelegt.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Der Minister des Innern. Ich übergebe dem Hause in Folge allerhöchster Ermächtigung ein Gesetz über Einführung der preußischen Gesetze in den Fürstenthümern Hohenzollern zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußnahme und würde anheimstellen, das genannte Gesetz der Justizkommission zu überweisen. (Dies geschieht.)

Hierauf wird in der Berathung über das Gesetz, betreffend den Belagerungszustand, fortgefahren. Nach nochmaliger Abstimmung über einige Verbesserungsanträge, die in der vorigen Sitzung schriftlich eingereicht waren, geht man zu § 13 über. Zu diesem sind sieben Verbesserungsanträge gestellt. Der Paragraph selbst regelt das Verfahren vor dem Kriegsgerichte.

Der Abg. v. Manteuffel erklärt sich gegen den Antrag der Abg. Friccius und v. Ammon, welche bei dem Urtheilsspruch eine Mehrheit von mindestens 4 Stimmen verlangen. Der eine Antragsteller glänzt als Chef aller Auditeure, der andere als hohe Gerichtsperson, fährt der Redner fort, und doch sehe ich keinen Menschenverstand in diesem Antrage, und ich werde mich gegen denselben erklären, es möge nun in namentlicher oder sonst in einer Abstimmung gestimmt werden. (Links: Oh!)

Der Menschenverstand sagt, daß absolute Majorität bei dem Urtheilsspruch hinreicht. Die Antragsteller verlangen eine Majorität von mindestens 4 Stimmen; das heißt den Einfluß der militärischen Mitglieder vollständig paralysiren. Ich wünschte von den Antragstellern wohl eines Besseren belehrt zu sein. Es ist möglich, daß Einstimmigkeit, nicht aber eine Majorität von 4 Stimmen verlangt werden kann. (Murren zur Linken.)

Der Abg. Rösler empfiehlt einen von ihm gestellten Verbesserungsantrag, nach welchem der Angeklagte einen Vertheidiger erhalten soll.

Abg. v. Buddenbrock (Meseritz): Der Tumult ist das Kind des Straßenauflaufs, der Aufruhr das Kind des Tumults, die Revolution ein Kind des Aufruhrs, und ich könnte in dieser scheußlichen Genealogie weiter fortfahren, denn es giebt noch viele nachgeborene Kinder der Revolution. Ich kehre aber zu dem Gesetze zurück, das gegen die Mutter der Revolution gerichtet ist. Das Gesetz soll streng und gerecht sein und Garantien gegen Mißbräuche geben. Man hat von der Abhängigkeit der Militärpersonen gesprochen. Ja, meine Herren! Der preußische Offizier ist abhängig und der abhängigste in ganz Europa; in der militärischen Stufenleiter herrscht die Abhängigkeit von dem allerhöchsten Kriegsherrn — so weit es den Dienst betrifft. (Beifall.) Außer dem Dienste ist der preußische Offizier der unabhängigste in ganz Europa; da ist er nur abhängig von Ehre und Sitte, und von dieser wird er sich am allerwenigsten entfernen, wenn es der heiligen Pflicht des Richters gilt. (Beifall.) Der Antragsteller, welcher eine Majorität von 4 Stimmen verlangt, ist die höchste Militärgerichtsperson; stände er aber noch höher, so muß ich doch behaupten, daß sich die preußische Kriegsgesetzgebung, welcher das Gesetz nachgebildet ist, sie mag theoretisch noch so viele Fehler haben, stets als vortrefflich bewiesen hat, das ist überall anerkannt worden, wo sich preußische Soldaten zeigten: in Baden, in Posen, kurz überall. Will man das im Lande nicht einsehen, so wird es unserer Heeresverfassung gehen, wie dem Propheten, der nichts gilt im Vaterlande. Mit milden Disziplinargesetzen wird bei unserem Heere die größte Kraft hervorgerufen. Und wo Kraft ist, da wird auch Milde in den Urtheilssprüchen sein. Ich bin mit Entschiedenheit gegen den Antrag des Abg. Friccius und halte das Gesetz für verkrüppelt, wenn derselbe angenommen wird. (Beifall.)

Der Abg. v. Ammon bedauert, daß sich unter den Mitgliedern der Kommission kein Jurist befunden hat. Er glänze zwar nicht unter den Juristen der Rheinprovinz, nehme aber seine Stelle, wie er glaube, nicht ohne Ehre ein. Der Redner sucht die Einwürfe gegen das von ihm und dem Abg. Friccius gestellte Amendement zu entkräften, indem er auf das Institut der Geschwornengerichte hinweist, wo bei dem Urtheil ebenfalls nicht durch Eine Stimme entschieden werde.

Der Abg. v. Rönne empfiehlt einen von ihm gestellten Verbesserungsantrag, der statt: „des Militärbefehlshabers“ setzt: „des kommandirenden Generals“.

Der Abg. Wachler empfiehlt einen Zusatz zu dem Paragraphen, wonach „im Uebrigen“ für das Verfahren vor dem Kriegsgericht die Vorschriften für das Verfahren vor dem Kriminalgericht gelten sollen.

Der Regierungskommissarius Fleck giebt eine Uebersicht sämmtlicher Verbesserungsanträge und sieht in demjenigen der Abgeordneten Friccius und v. Ammon ein Mißtrauen gegen die Gewissenhaftigkeit der Militärpersonen. Das Amendement des Abg. Rösler empfiehlt er zur Annahme.

Der Abg. von Ammon weist es zurück, daß Mißtrauen das Motiv seines Antrages gewesen sei, und glaubt dies auch im Namen seines Mitantragstellers zurückweisen zu müssen. (Beifall links.)

Der Minister des Innern: Ich empfehle Ihnen, den Antrag des Abg. Friccius abzulehnen, da derselbe die Erreichung des Zweckes wesentlich gefährden würde.

Der Abg. v. Zander spricht für den Antrag des Abgeordneten Rösler und gegen den der Abgeordneten Friccius und v. Ammon.

Abg. Friccius: Das Kriegsgericht ist nur aus 5 Personen zusammengesetzt, dabei kann es wohl vorkommen, daß sich ein Mitglied irrt oder übereilt; es muß deshalb den Angeklagten ein Schutz gegeben werden. Dies geschieht dadurch, daß bei dem Urtheil stets vier Stimmen gegen Eine sein sollen. In anderen Ländern herrscht eine ähnliche Praxis, in England müssen 13 gegen 9 Stimmen sein. Ich empfehle Ihnen den auch von mir gestellten Antrag zur Annahme; auf persönliche Angriffe halte ich es nicht für nöthig, irgend etwas zu erwiedern. (Beifall.)

Der Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten Friccius wird in namentlicher Abstimmung mit 74 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

Der Abg. v. Vincke hatte den Antrag gestellt, daß die Erklärung des Belagerungszustandes ohne Veranlassung der Civilbehörde mindestens von einem Stabsoffiziere ausgehen müsse, weil sonst ein Unteroffizier in einem Dorfe, wo ihm Quartier verweigert wird, ohne Weiteres den Belagerungszustand erklären könne, den er dann bei seinem Abmarsch wieder aufhebt. (Heiterkeit.)

Der Antrag wird auf Anrathen des Ministers des Innern abgelehnt.

§ 17 ist bereits mitgetheilt und enthält die Verantwortlichkeit des Ministeriums vor den Kammern in Betreff der Erklärung des Belagerungszustandes.

Der Abg. v. Rönne beantragt, daß den Kammern binnen acht Tagen Rechenschaft gegeben und daß der Belagerungszustand, wenn eine Kammer sich dagegen erklärt, aufgehoben werden müsse.

Der Minister des Innern erklärt den Belagerungszustand für eine Exekutivmaßregel, die trotz entgegengesetzter Beschlüsse der Kammern fortdauern könne.

Der Abg. v. Ammon ist entgegengesetzter Ansicht.

Der Abg. v. Gerlach **spricht die Meinung aus, daß die Erklärung des Belagerungszustandes nicht allein eine Exekutiv-, sondern eine rein militärische Maßregel sei, deren Aufhebung zu beschließen die Kammern weder fähig noch berechtigt seien.**

Der Abg. Camphausen glaubt, **daß er diese Erklärung nicht mit Stillschweigen übergehen dürfe, und daß, wenn Artikel der Verfassung suspendirt sind, den Kammern Rechenschaft gegeben werden muß.**

Die Anträge des Abg. v. Rönne werden abgelehnt, und der Kommissionsantrag angenommen.

Als § 19 wird auf Antrag des Abg. Wachler folgender Zusatz angenommen:

„Alle diesem Gesetz entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben. Das gegenwärtige Gesetz tritt an die Stelle der Verordnung vom 10. Mai 1849 und der Deklaration vom 4ten Juli 1849.“ (Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 31. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den bisherigen Stadtgerichtsrath Bratring zum Kammergerichtsrath zu ernennen. — Der bisherige Kreisrichter Morgenstern zu Lublinitz ist zum Rechtsanwalt beim Kreisgerichte zu Strehlen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Strehlen, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, vom 1. März d. J. ab, ernannt; der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Gründel, unter Beibehaltung des Notariats, vom 1. März d. J. ab, als Rechts-Anwalt an das Appellationsgericht zu Ratibor versetzt und ihm zugleich die Praxis bei dem Kreisgerichte zu Ratibor eingeräumt worden.

Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Ihre königl. Hoheit die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind, von Dessau kommend, nach Neustrelitz hier durchgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der zweiten Artillerie-Inspektion, v. Strotha, von Artern.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben die Töchter des Major a. D., Grafen Praschma zu Schloß Falkenberg in Oberschlesien, Anna und Johanna, zu Ehren-Mitgliedern des Damenstifts zu Brünn zu ernennen und denselben das damit verknüpfte Ehrenzeichen zu ertheilen geruht.

= **Berlin,** 30. Januar. [Die Angelegenheiten der Justizoffizianten-Wittwenkasse] haben einen kleinen Konflikt zwischen dem Herrn Justizminister und der Central-Budget-Kommission hervorgerufen, der in der Plenarsitzung zum Austrag gebracht werden soll. In der vorigen Session hatten nämlich die Kammern folgende Beschlüsse gefaßt:

1) es für erforderlich zu erklären, daß das Justizministerium in einem neu zu entwerfenden Reglement die Grundsätze niederlegen möge, nach denen Unterstützungen aus der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse bewilligt werden;
2) die Erwartung auszusprechen, daß bei Vorlegung des Etats für 1851 das Kapital von 10,100 Thalern entweder als vollständig vereinnahmt nachgewiesen, oder daß die Gründe dargelegt werden, welche die Absetzung eines Kapitalantheils rechtfertigen.

Der Justizminister weigerte sich, die verlangten Nachweisungen zu ertheilen und bestritt das Recht der Budgetkommission, sich in diese Angelegenheit zu mischen. In einer besonderen Denkschrift, die der Justizminister überreicht hat, wird dargelegt, daß

die Justizoffizianten-Wittwenkasse ein pium corpus sei, welches sich aus eigenen Mitteln unterhalte und deshalb der Kontrole der Kammer gar nicht unterliege, und daß die Regierung daher gegen jede Einmischung in die Angelegenheiten der Kasse protestiren müsse. Die Grundsätze, nach denen Unterstützungen aus derselben bewilligt würden, wolle er jedoch angeben, was denn auch in der Denkschrift geschehen ist. Hiergegen wurde in der Kommission geltend gemacht, die Kasse erhalte sich keinesweges aus eigenen Mitteln, vielmehr flössen ihr Emolumente aus der Justizverwaltung zu. So z. B. beziehe sie die Einnahmen aus dem Verkaufe unbrauchbarer Akten. (Diese Einnahme beträgt beiläufig erwähnt jährlich 250 Thlr.) Das Resultat war, daß der Ausschuß den Beschluß faßte:

„er könne, so lange die Einnahme aus dem Verkaufe unbrauchbarer Akten in die gedachte Kasse fließe, der Kammer nicht vorschlagen, auf ihre Kognition zu verzichten, er erkläre sich jedoch durch die Angabe der gedachten Grundsätze befriedigt und wolle nicht tiefer in die Angelegenheit des Instituts eindringen."

Der zweite vorjährige Beschluß bezieht sich auf ein Abkommen zwischen dem Finanz- und dem Justizministerium, wonach ein Kapital von 10,100 Thlr., welches die Justizoffizianten-Wittwenkasse in Pfandbriefen besessen und der General-Staatskasse als Darlehn gegeben hat, nach dem Tagescourse der Pfandbriefe zurückerstattet ist. Bei dem Budget für 1850 erklärte das Ministerium, das Kapital werde zurückzugeben beabsichtigt. Deshalb faßte die Kammer damals den obigen Beschluß. Derselbe findet in dem Etat pro 1851 jedoch keine Berücksichtigung. Indem der Ausschuß hierauf aufmerksam machte, erklärte er gleichzeitig, er finde keine Veranlassung, darauf zurückzukommen. Dagegen empfahl dann die Kommission der Regierung, die durch den geh. Justizrath v. Sprickmann-Keckering vertreten war, Ersparnisse an den Kosten der Staatsanwaltschaft durch anderweitige Organisation oder Geschäfts-Vertheilung, da erfahrungsmäßig manche Staatsanwälte zu gering beschäftigt seien. Bei den sächlichen Ausgaben beschränkte sich die Kommission darauf, die Schreibmaterialiengelder, welche in Rücksicht auf häusliche Arbeiten Justizbeamten mit 8—15 Thlr. jährlich gewährt wurden, auf 8 Thlr. festzusetzen resp. zu ermäßigen.

⊵ **Berlin**, 31. Jan. [Die Verhandlungen mit dem Grafen Sponneck. — Finanzielles. — Die Industrie-Ausstellung in London. — Die Bureau-Wahl in der 2ten Kammer.] Ich habe Ursach, daran zu zweifeln, daß die Verhandlungen des Grafen Sponneck mit dem Ministerpräsidenten Manteuffel, dem speziell für diese Angelegenheit Herr v. Usedom assistirt, zu einem definitiven Abschluß führen werden. Das Eine wenigstens weiß ich gewiß, daß in Wien keinerlei positive Festsetzung erfolgt ist, vielmehr Alles hierher verwiesen wurde. Zwei Punkte vor Allem oder vielmehr allein sind es nun aber, in denen sich die beiderseitigen Ansichten prinzipiell gegenüberstehen: **Die Frage wegen der Grenzregulirung zwischen Schleswig und Holstein, oder was dasselbe heißt, wegen der Zugehörigkeit von Rendsburg und Friedrichsort, und zweitens die Frage wegen der Beziehungen der beiden Herzogthümer zu einander.** Um mit dem letzteren anzufangen, behauptet hier der dänische Unterhändler, daß der deutsche Bund bei der Feststellung aller auf Schleswig bezüglichen Verhältnisse gar nicht konkurrire, daß nur die inneren holsteinischen Fragen zu seiner Conjektion gehörten, daß der Bundesbeschluß vom 17. September 1846 nichts enthalte, was dem widerspreche und daß die dänische zu Recht bestehende Reichsverfassung vom 5. Juni 1849 einer engeren Verbindung Schleswigs mit Holstein entgegen stehe. Gerade hier zeigt es sich sofort, wie die Berufung auf den eben allegirten Bundesbeschluß insofern gar keine wesentliche Bedeutung hat, weil derselbe von beiden Seiten verschieden aufgefaßt wird, indem man hier dafür hält, daß in der vom Könige von Dänemark eingegangenen Verpflichtung „weder die Verfassung, noch die sonstigen auf Gesetz und Herkommen beruhenden Beziehungen Holsteins zu beeinträchtigen", die Stellung dieses Herzogthums zu Schleswig mitbegriffe, was dänischer Seits bestritten wird. Alsdann hat aber Graf Sponneck auch den Versuch unternommen, durch Dokumente zu beweisen, daß Rendsburg und Friedrichsort zu Schleswig gehörten und beruft sich zur Unterstützung auf die gleiche Auffassung Rußlands. In gleicher Weise deduzirt man hier das Gegentheil, und hat jedenfalls, wie man weiß, beschlossen, Rendsburg für jetzt mit Bundestruppen (preußischen und österreichischen in gleicher Stärke) und zwar in seinem ganzen Umfange d. h. mit Einschluß der nördlichen Schanzwerke zu besetzen. Wie gesagt, die Ansichten stehen sich bis jetzt in diesen beiden Hauptpunkten so diametral gegenüber, und man scheint auf beiden Seiten so wenig gewillt, dem Gegner nachzugeben, daß eine Vermittelung gar nicht abzusehen ist. Man glaubt deshalb auch nicht, daß Graf Sponneck hier längere Zeit verweilen werde, da von Verhandlungen doch nichts zu erwarten. Wahrscheinlich wird ein Provisorium eintreten und man wird die Rechts-Fragen vorläufig unentschieden lassen, d. h. der König von Dänemark wird in Schleswig und hinsichtlich der staatsrechtlichen Beziehungen desselben schalten, wie er es den Verhältnissen angemessen findet, und Rendsburg dagegen wird deutscher Seits besetzt bleiben, bis irgend ein anderswoher kommender Anstoß einmal die Entscheidung bringt.

Die „Neue Preußische Zeitung", die sonst in derartigen Dingen gut unterrichtet zu sein pflegt, gab die Erklärung nicht genau wieder, welche der geheime Rath Biller Namens des Finanzministers in der Finanz-Kommission der zweiten Kammer in Bezug auf die wichtige Frage wegen der Grundsteuer abgab. Geh. Rath Biller erklärte nämlich zuerst prinzipaliter, daß die Regierung die Absicht habe, die bestehenden Grundsteuer-Befreiungen ohne Entschädigung aufzuheben, und erst als ihm deshalb von verschiedenen Mitgliedern die entschiedensten Gegenvorstellungen gemacht wurden, fügte er bei, es stehe ja in der Macht der Kammern, eine Entschädigung zu beschließen, wenn man dies durchaus wolle. Gewiß ist, daß der betreffende Gesetz-Entwurf dem Staatsministerium noch zur Beschlußfassung vorgelegen hat, und die abgegebene Erklärung ist daher mindestens eine voreilige. Aber schon das Bekanntwerden dieser Absicht hat unter der gegenwärtig hier so mächtigen Grundbesitzer-Partei — denn für die Gutsbesitzer der ganzen östlichen Provinzen des Staats ist diese Weise der Regulirung eine Lebensfrage — einen solchen panischen Schrecken hervorgerufen, daß für sie der Sturz des Finanz-Ministers im Augenblick das Feldgeschrei ist, und diesen zu bestärken bieten allerdings die Finanzgesetze, die er der zweiten Kammer vorgelegt hat, wie das wegen Aufhebung der Darlehnskassen, wegen Einführung einer klassifizirten Einkommensteuer, ferner die unterlassene Rechnungslegung über die Anleihe von 18 Millionen für außerordentliche Kriegsbedürfnisse Veranlassung genug dar. Die Opposition bei den Finanzfragen verspricht daher gegenwärtig eine weit ausgedehntere und heftigere zu werden, als sich bisher erwarten ließ, da nunmehr zwei ganz verschiedene Parteien aus verschiedenen Motiven cooperiren werden. —

Die Regierung hat beschlossen, für die Londoner große Industrie-Ausstellung eine besondere Kommission von 12 Personen nach London zu senden, der die Wahrnehmung der preußischen Industrie-Interessen nach allen Seiten hin und die Bericht-Erstattung an die hiesige Rerung obliegen soll. Der preußische General-Konsul Haebeler hat nach der hierher gesandten Anzeige bereits alle Büreau's für dieselbe eingerichtet, so daß die Mitglieder bereits in den ersten Tagen des nächsten Monats an ihren Bestimmungsort werden abgehen können.

Es war heute ein außerordentlich interessanter und für die Partei-Stellung innerhalb der zweiten Kammer lehrreicher Wahlkampf bei der Erneuerung des Präsidiums. Die Momente, welche die Wiederwahl des Grafen Schwerin bereits im Voraus als gesichert erscheinen ließen, deutete ich gestern an. Bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten trat nun der Führer der gemäßigten Rechten, Geppert, dem bisherigen Vice-Präsidenten Simson gegenüber. Die ganze vereinigte Rechte stimmte hier also für den Ersteren, und alsdann nahmen die Polen, welche gegen Simson als einen Führer derjenigen Partei im Frankfurter Parlament, welche damals die Demarkationslinie beschloß, eine besondere Antipathie haben, im zweiten Scrutinium gegen ihn Partei, nachdem sie bei der ersten Abstimmung ihre Stimmen dem Führer der Ultramontanen, Osterrath, gegeben hatten, und so fiel denn Simson gegen Geppert durch. Dieselben Stimmen verschafften als zweiten Vicepräsidenten dem Abg. Lensing die Majorität. Man kann heute recht eigentlich sagen, daß die vereinzelten Stimmen der Polen und der gesonderten katholischen Partei den Ausschlag gaben, da die beiden großen politischen Fraktionen sich in so gleichmäßiger Stärke gegenüberstanden, daß bei beiden Vicepräsidenten ein doppeltes Scrutinium nothwendig wurde.

Berlin, 31. Januar. [Tagesbericht.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde von dem Ministerium ein Rechenschaftsbericht über die Verwendung der außerordentlich bewilligten 18 Millionen überreicht. Die Kosten der Mobilmachung des Heeres haben außerdem noch 14 bis 15 Millionen erfordert. — Der Abgeordnete Schaffraneck wohnte der heutigen Sitzung der zweiten Kammer noch bei. — In einem Berliner Wahlbezirke ist, wie bekannt, nachdem der Abg. Trendelenburg sein Mandat niedergelegt hat, eine Neuwahl vorzunehmen. Als Candidaten waren bisher der Minister des Innern Herr v. Westphalen, der Kammergerichtsrath und frühere Chef des literarischen Kabinets, Herr v. Merkel und der Buchhändler und Redakteur der Constitutionellen Zeitung, Hr. Dr. Veit aufgestellt. Herr Dr. Veit hat neuerdings auf seine Candidatur verzichtet und die Wahl des Kammergerichtsrath v. Merkel befürwortet. — Graf Sponneck verläßt Berlin in den nächsten Tagen, heut dinirt derselbe bei Herrn v. Manteuffel. — Man legt der hiesigen Anwesenheit unseres Gesandten am russischen Hofe eine große Wichtigkeit und wohl nicht ohne Grund bei. Die Berichte, die Herr v. Rochow hier erstattet, werden sicherlich von Einfluß auf die Verhandlung der auswärtigen Fragen sein. So viel wir vernehmen, bestätigen die Berichte des diesseitigen Gesandten am Petersburger Hofe übrigens das Obwalten freundschaftlichster Beziehungen zwischen der jenseitigen und diesseitigen Regierung. — Aus glaubhafter Quelle vernehmen wir, daß Seitens auswärtiger Mächte bisher weder eine Billigung noch eine Verwahrung in Betreff des Eintritts Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den deutschen Bund ausgesprochen worden ist. — An der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität wird ein Lehrstuhl für Stenographie errichtet. Herr Dr. Michaelis wird über Stenographie lesen. — Im Justizministerium wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch welchen im Interesse solcher Orte, an denen sich kein Einzelrichter befindet, eine Aenderung in der Organisation der Polizei-Gerichte bezweckt wird. Es soll nämlich für solche Orte dem Ortsvorstande die Befugniß beigelegt werden, Strafmandate auf Polizeikontraventionen zu erlassen, gegen welche den Angeschuldigten der Rekurs an den Polizeirichter des Distrikts zustehen soll. Im Uebrigen gedenkt das Ministerium die bisherige Organisation der Polizeigerichte nicht zu ändern. (C. B.)

Gestern Abend beging die königl. Akademie der Wissenschaften, wie alljährlich, in dankbarer Erinnerung den Geburtstag Friedrichs des Großen. Unter den Mitgliedern der Akademie war auch Alex. v. Humboldt zugegen. Außer vielen Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Der vorsitzende Sekretär, Hr. Trendelenburg, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage zum Gedächtniß Friedrichs des Großen und brachte zur Anschauung, wie dieser Monarch Preußen einem großen Ziele entgegenführte, wie er dadurch auch auf Deutschland bedeutsame Wirkungen äußerte, so daß er mehr als alle diejenigen, die ihm deutsche Gesinnungen absprechen, deutsch gedacht, deutsch gehandelt habe. In stetem Hinblick auf Alexander den Großen zeigte der Redner den bleibenden Gedanken, den die Geschichte vor Augen hatte, als sie Preußens wie einst Macedoniens Könige den Beinamen des Großen gab, indem sie in beiden auf gleiche Weise das umfassende Wesen ihrer Persönlichkeit, die staatsmännische Idee berücksichtigte, die sich durch ihr ganzes Leben hindurchzieht. In Beziehung auf Friedrich den Großen veranschaulichte der Redner dies auch durch Stellen aus dessen Schriften. An den Vortrag, dem die Anwesenden mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgten, reihte der Sekretär der Akademie dem Statut gemäß eine kurze Nachricht über die Ereignisse, welche die Akademie in dem abgelaufenen Jahre getroffen, namentlich über die Personalveränderungen. Sie erwarb als neue ordentliche Mitglieder die Herren Lepsius, Homeyer und Petermann in Berlin, als auswärtig die Herren Rawlinson in Bagdad und Hase in Paris, als Ehrenmitglied den Principe San Giorgio Dominico Spinelli in Neapel, als Korrespondenten die Herren Julius Mons zu Paris, Lönnrot in Helsingfors, Wuk Stephanowitsch Karadschatzsch in Wien, Reinaud in Paris, Pott in Halle. Sie verlor durch den Tod die ordentlichen Mitglieder, die Herren Kunth (starb 22. März 1850), Neander (starb 14. Juli 1850), Enno Hero Dirksen (starb 16. Juli 1850), Link (starb 1. Januar 1851), unter den auswärtigen Mitgliedern den Herrn Gay Lussac zu Paris (starb 9. Mai 1850), unter den Korrespondenten Herrn Reiffenberg in Brüssel (starb 18. April 1850), Hrn. Schumacher in Altona (starb 29. Dezember 1850), und das Ehrenmitglied, den General-Feldmarschall Freiherr v. Müffling (starb 16. Januar 1851). — Den Schluß der Sitzung füllte ein geologischer Vortrag des Hrn. L. v. Buch über die Erhebungen an den Küsten der Ostsee, besonders in Rücksicht auf Schweden. Daran knüpfte der Redner in klarer, einfacher Darstellungsweise Betrachtungen über vorsündfluthliche Thiere und über die Entwickelung des Menschengeschlechtes. (Reform.)

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird sich in der nächsten Woche nach Koblenz begeben, um daselbst wieder Residenz zu nehmen.

Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen leidet an der Grippe und soll es zweifelhaft sein, ob Höchstdieselbe morgen die Reise nach Weimar wird antreten können.

Das jetzt unter den Oberbefehl des Generallieutenant v. Grabow gestellte mobile Armee-Korps wird seine Landwehr-Regimenter entlassen, die gleich den übrigen bis auf die Stamm-Kompagnie aufgelöst werden, dagegen aber eine gleiche Anzahl Linien-Regimenter an sich ziehen.

Im Handels-Ministerium liegen drei Gesetz-Entwürfe vor, die, der Zustimmung des Herrn Finanzministers harrend, den Kammern vorgelegt werden sollen. Es betreffen diese Gesetzentwürfe 1) den Bau der Breslau-Posener Eisenbahn, 2) den Bau der Rheinbrücke bei Köln, 3) den Schienenweg um Berlin. Der Herr Handelsminister soll erklärt haben, daß er schon deshalb vorläufig im Ministerium verbleiben müsse, um bei dem Vertrauen, welches die Kammern speziell ihm entgegentragen, diese Gesetze durchzubringen.

Zwischen dem k. k. Ministerialrath Dr. Hock und dem geh. Rathe Delbrück finden handelspolitische Besprechungen statt, doch soll es an bestimmender Stelle bereits ausgesprochen sein, daß, falls diese Besprechungen zu Unterhandlungen führen sollten, für Herrn Delbrück andere, entschiedenere Leute eintreten sollen. Uebrigens hegen wir zu dem Ministerium das Vertrauen, es werde dasselbe in dieser hochwichtigen Frage Oesterreich gegenüber die Interessen Preußens zu wahren wissen. (N. P. Z.)

Die „Sp. Ztg." sagt: „In Betreff der Angelegenheit des geh. Rath Mätzke, Abgeordneten zur ersten Kammer, können wir mittheilen, daß derselbe keineswegs, wie mehrere Blätter berichtet haben, von seinem Amte suspendirt ist, sondern es ist nur für angemessen erachtet worden, bei der zwischen ihm und seinem vorgesetzten Ministerium hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit ihm einstweilen sein Decernat abzunehmen. Der Abg. Mätzke hatte es nämlich für einen angemessenen Ausweg aus den Schwierigkeiten der Nichtbewilligung des Budgets gehalten, einen desfallsigen Antrag an die erste Kammer zu bringen, um die Steuern zeitweise zu bewilligen; das Ministerium wollte aber das ihm nach seiner Ansicht verfassungsmäßig zustehende Recht der ungeschmälerten Fortherhebung aller einmal bewilligten Steuern überhaupt nicht in Frage gestellt wissen."

Die aus vierzehn Mitgliedern zusammengesetzte, fünfzehnte Kommission der zweiten Kammer zur Berathung der Verordnungen vom 10. und 11. Juli 1849 „über die Dienstvergehen der Richter und nichtrichterlichen Beamten" (Vorsitzender: Präsident Wentzel aus Ratibor) hat in ihrer Sitzung am Dinstag, den 25. Januar, zuvörderst die Berathung über die Verordnung vom 10. Juli 1849 über die Dienstvergehen der Richter, und die unfreiwillige Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand, geschlossen. Die Debatten darüber sind mit Lebhaftigkeit geführt worden, öfters in Gegenwart des Justizministers selbst oder, in dessen Abwesenheit, in Gegenwart des ihn vertretenden geh. Raths Grimm. Die Kommission hatte sich dahin entschieden, erst mit dem Berichte über diese Verordnung an die Kammer zu gehen und deren Beschlüsse zu erwarten, um sie weiter als maßgebend für die Verordnung vom 11ten wegen der nicht richterlichen Beamten ansehen zu können. Zum Berichterstatter ist Herr Wentzel ernannt. Die der Verordnung entgegenstehende Ansicht wurde in den wichtigsten Punkten durch Herrn v. Vincke, den Stellvertreter des Vorsitzenden, so wie durch diesen selbst vertreten, und mehrere, bedeutend von der Regierungsansicht abweichende, Beschlüsse von der Kommission gefaßt. Die Regierungs-Vorlage fand dagegen einen warmen Vertheidiger an Herrn Geppert. Einen Hauptgegenstand der Diskussion bot § 41 der gedachten Verordnung „die Berufung" dar: „Gegen die von den Appellationsgerichten erlassenen Urtheile findet die Berufung an den obersten Gerichtshof unter folgenden näheren Bestimmungen statt: dem Angeschuldigten steht sie gegen jedes Urtheil zu, durch welches seine zeitweise Entfernung von den Dienstverrichtungen, oder seine Dienstentlassung, ausgesprochen ist; dem Staatsanwalte bei dem Appellationsgerichte gegen jedes Endurtheil." — Dieser Paragraph fiel mit entschiedener Majorität. Ebenso fiel die Bestimmung wegen des Ausschließens der Oeffentlichkeit, § 35. Auch in Betreff der Zusammensetzung der Gerichte erlag die Regierung mehrfach. Es verlautet, daß vielleicht die Verordnung in der gegenwärtigen Gestalt überhaupt zurückgenommen wird, um einer anderen Vorlage Platz zu machen. (Sp. Z.)

Unter den bei der zweiten Kammer eingereichten Petitionen findet sich eine Aufforderung von Einwohnern der Stadt Breslau, zu erklären, die Einsetzung des evangelischen Ober-Kirchenraths und die von ihm ohne Auftrag der evangelischen Kirche übernommene Ordnung und Verwaltung entspreche nicht den nach Art. 15 der Verfassung der evangelischen Kirche zustehenden Rechten; vielmehr sei die Herstellung einer korporativen Vertretung der evangelischen Kirche zur Wahrnehmung ihrer Rechte der verfassungsmäßig zuerst nöthige Schritt zur Ausführung des Art. 15. Die Kommission hat der Kammer vorgeschlagen, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen, da die Ausführung des Art. 15 nicht zur Kompetenz der Kammer gehöre. (N.-Z.)

[Zur Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung.] Während die Bestimmung der Gemeinde-Ordnung, daß alle, bisher keinem Gemeinde-Verbande angehörigen Grundstücke einem solchen einverleibt werden sollen, eine Veränderung der bisherigen Gemeindegrenzen vielfach mit sich bringt, ist dagegen, nach den Berichten der Behörden ein Bedürfniß zur Veränderung der Kreisgrenzen in Gemäßheit der neuen Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung für jetzt nur in vereinzelten Fällen, wie z. B. bei dem offenbar zu großen Kreise Glaz, dessen Theilung in zwei Kreise sehr zweckmäßig erscheint, wahrzunehmen. Als ein Bedürfniß dieser Art können die freilich häufigen Ansprüche und Wünsche kleinerer Städte, zu Kreis-Städten erhoben zu werden, natürlich nicht betrachtet werden. In noch geringerem Maße, als rücksichtlich der Kreise, zeigt sich eine Nothwendigkeit zur Veränderung der bisherigen Abgrenzung der Regierungs-Bezirke oder gar der Provinzen, deren eigenthümliches, zum Theil auf altgeschichtlichen Grundlagen ruhendes Leben daher durch die neue Gesetzgebung nicht nachtheilig berührt werden wird.

Der Abgeordnete zur ersten Kammer für den zweiten Magdeburger Wahlbezirk, Ober-Regierungs-Rath Freiherr v. Reibnitz hat sein Mandat niedergelegt.

Am 29. v. M. kamen hier 261 Personen an und reisten 310 ab. Angekommen: der k. großbrittannische Kabinets-Kurier Townley von Köln, der kaiserlich russische Lieutenant und Kabinets-Kurier Semeloff von St. Petersburg. Abgereist: der kaiserlich russische Kabinets-Kurier Fürst Urowsky nach St. Petersburg, der großherzoglich-mecklenburg-schwerinsche Minister-Präsident Graf v. Bülow nach Dresden. (C. C).

** **Magdeburg**, 30. Jan. [Tagesbericht.] Allmälig treten die Wogen der kriegerischen Aufregung in die gewohnten Geleise zurück, an Stoff zum Nachdenken, Loben und Verbessern mannigfache Erfahrung bietend. Die gewöhnliche Garnison wird bald die bunten Reihen der verschiedenartigen Truppen verdrängt haben, da gestern schon der kommandirende General v. Hedemann wohlbehalten zurückkehrte und von dem Offizierkorps en masse empfangen wurde. Daß der Kaufmannsstand an diese friedlichen Aussichten seinerseits sanguinische Hoffnungen knüpft, bedarf nach dem langen Mißtrauen im Geschäfte kaum der Erwähnung und man darf sich daher nicht wundern, den Verkehr jetzt mindestens so lebhaft zu finden, als je im Frühjahr. Die Wahl Grabows zum ersten Bürgermeister erfährt, wie in solchem Falle gewöhnlich, nur kärgliches Lob, da dieser wohlbekannte Politiker den Absolutisten zu freisinnig, den Demokraten zu konservativ scheint; jedenfalls wird der Einfluß des zweiten Bürgermeisters Behrens parallelisirend und vermittelnd anfänglich einwirken müssen, da der Wirkungskreis in Magdeburg denn doch ein höchst schwieriger und ausgedehnter ist. Viel Theilnahme finden diesmal die Sitzungen der Geschworenen, die leider über viele Kapital-Verbrechen zu entscheiden haben. In Bezug auf gesellige Vergnügungen bietet das Theater des Dir. Eicke einen gefälligen Mittelpunkt; soeben gastirt die anmuthige Mad. Schusitka zur größten Erbauung der jungen Herren, während die besonnenere Altersklasse der kleinen Kokette nicht eben große Bewunderung zollt.

Elberfeld, 30. Jan. [Freisprechung der Mai-Angeklagten.] In dem gegen die nachträglich erschienenen Mai-Angeklagten vor dem hiesigen Assisenhofe anhängigen Prozesse erfolgte heute Morgen 8½ Uhr in einem anderthalbstündigen Vortrage das Resumé des Herrn Präsidenten, welches hierauf ganz im Sinne der Anklage die auf die Angeklagten gerichteten Fragen an die Geschworenen stellte. Nur bezeichnete derselbe bei den auf Rebellion oder Widersetzlichkeit bezüglichen Theilen der Anklage, wo von der öffentlichen Macht die Rede ist, diese als eine „in Ausübung der Gesetze begriffene." Nach 10 Uhr traten die Geschworenen zur Berathung ab. — Um 1 Uhr Nachmittags traten sie wieder ein und vermöge ihres auf Nichtschuldig lautenden Spruches wurden die Angeklagten Hecker, Läufer, Rübel und Torley aller gegen sie erhobenen Anklagen entbunden und ihre Freilassung verordnet und bewirkt. (D. Z.)

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

Dresden, 30. Januar. Die erste und die zweite Kommission der Konferenz haben gestern eine gemeinschaftliche Sitzung gehalten; heute war die zweite Kommission versammelt, welcher die Vorberathung der auf den Wirkungskreis des obersten Bundesorganes und die Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander gerichteten Fragen obliegt. Dem Vernehmen nach werden von diesen Kommissionen in naher Zeit schon Berichte an die Plenarversammlung der Konferenz gelangen.

Zu den vielerlei falschen und entstellten Notizen in öffentlichen Blättern, welche an die kurze Anwesenheit des k. k. Hofraths v. Nell in Bundesangelegenheiten bei der hiesigen Konferenz anknüpfen, gehören namentlich die von Forderung eines Matrikularausschreibens von vier Millionen und deren angebliche Bestimmung zur Aufstellung mobiler Bundestruppen. Wie man zu wissen glaubt, handelte es sich nur um provisorische Zuweisung eines geringeren Betrags für Festungsbauzwecke und Erhaltung des Bestandes der Bundesflotte an die Bundeskassen.

Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden ist gestern hier eingetroffen und im Hotel zur Stadt Wien abgetreten. — Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha sind heute früh nach Gotha, Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden nach Potsdam abgereist. (Dresd. J.)

** **Kassel**, 30. Jan. [Tagesbericht.] Nachdem die Presse unterdrückt und jede freie Meinungsäußerung überwacht wird, gewinnt es den Anschein, als wolle man in konsequenter Weise nunmehr auch gegen das freie Wort auf der Kanzel vorschreiten. Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern sind die Prediger aufgefordert worden, die von ihnen am großen Buß-, Bet- und Danktag (1. November v. J.) gehaltene Predigt einzuschicken. — Wie man sagt, wird in diesen Tagen ein besonderes Kriegsgericht zur Aburtheilung der kurh. Offiziere eingesetzt werden, welche den Abschied verlangt haben.

Frankfurt a. M., 29. Jan. [Ihre Majestät die Königin von Holland] hat so eben der Frau Gräfin v. Bergen mehrere sehr werthvolle Gegenstände mit der Bestimmung zugesandt, solche zur Bereicherung der Lotterie zu verwenden, die unsere wohlthätige Frauenwelt, an deren Spitze diese Dame steht, zum Vortheil der durch die Last der Einquartierung hart bedrückten Bewohner der Provinzen Hanau und Fulda zu veranstalten im Begriffe ist. (Ref.)

Koburg, 29. Januar. [Strafgesetzbuch.] Vom hiesigen Staatsministerium ist das neue Strafgesetzbuch zu Ende voriger Woche veröffentlicht worden. Die bisher übliche Todesstrafe ist durch dasselbe abgeschafft und die Beleidigung auswärtiger Regenten wird nur auf deutsche Fürsten beschränkt. Nothzucht, Unzucht und Thierquälerei sind in demselben zu einem Gattungsbegriffe zusammengefaßt. (N.-Z.)

Schwerin, 29. Jan. [Die österr. Besetzung.] Nachdem die Versuche, Mecklenburg vor dem Einrücken der Oesterreicher zu bewahren, gescheitert sind, ist der Major v. Zülow in das Hauptquartier des Feldmarschalllieutenants v. Legeditsch abgesendet worden, um dort die näheren Bestimmungen wegen der Unterbringung der Truppen zu treffen. Diese letzteren, von denen kleine Abtheilungen schon in den nächsten Tagen in der Gegend von Schwerin erwartet werden, sollen jetzt auf 3500 Mann abgemindert sein, und nicht blos aus Kavallerie, sondern auch aus Infanterie und Artillerie bestehen. In Boitzenburg waren nach Vollendung der Brücke bei Artlenburg, v. 24. bis zum 26. d., eine reitende Granat-Batterie, eine 12pfündige Fußbatterie, 2 Abtheilungen Windischgrätz Chevauxlegers, eine 6pfündige reitende Batterie und mehrere Abtheilungen Infanterie angekommen. Wegen des starken Eisganges hat die Brücke bei Artlenburg am Sonntage abgebrochen werden müssen; doch ist seit jenem Tage in Boitzenburg wieder Kavallerie angekommen, welche vermuthlich auf der Fähre übergesetzt worden ist. Wie es hieß, wollte der Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch sein Hauptquartier von Lauenburg nach Boitzenburg verlegen. (H. K.)

Hamburg, 30. Januar. [Oesterreicher.] Heute rückten abermals zwei Bataillone Oesterreicher hier ein. Sie gehören zum Regiment Nugent, und wurden kommandirt von dem Oberst v. Kiesewetter. Es sind lauter Galizier. Zum Empfange der Truppen waren auch heute die beiden Kommissarien, General v. Thümen und General v. Mensdorff-Pouilli, in voller Uniform hinaus geritten, und außer diesen die beiden schon hier liegenden österreichischen Generäle v. Görger und v. Martinitsch nebst dem Platzkommandanten von Hamburg, Oberst Schohl, und dessen Adjutanten Hrn. Reuter. Diese Truppen werden dem Vernehmen nach nicht lange hier bleiben, sondern sind bestimmt, ins Holsteinsche einzurücken und gemeinschaftlich mit preußischen Truppen die Festung Rendsburg zu besetzen. Morgen oder übermorgen kommen Chevauxlegers vom Regiment Windischgrätz nebst einer Batterie Artillerie an. (Ref.)

Ratzeburg, 29. Januar. [Oesterreicher.] Vorgestern kamen 10 zum italienischen Regiment Erzherzog Albrecht gehörige Kanonen nebst 12 Fourage- und Munitionswagen, um nach Klempan, einem Dorfe halbwegs zwischen hier und Lübeck, zu gehen. Unerwartet kam heute diese Batterie wieder zurück und befindet sich jetzt wieder in dem nahen Dorfe Schwielau. Von diesem Regimente sind übrigens nicht alle Bataillons — nämlich 4 und gehen 6 Kompagnien zu 150 Mann auf ein Bataillon, im Ganzen also 2880 Mann auf ein italienisches Regiment — in diesem Lande, weil ein Bataillon beim Depot des Regiments zurückbleiben mußte. Die Zahl der Bataillone ist bei den deutschen, böhmischen und ungarischen Regimentern verschieden. — Heute traf der Erzherzog Leopold hier ein. Sr. kais. Hoheit wurde von den Offizieren unsers Jägerbataillons die Aufwartung gemacht. Die letzte Frage Sr. kais. Hoheit an die Offiziere lautete dem Vernehmen nach: „Nach welchem Kommando befehligen Sie Ihre Soldaten?" Die Antwort war natürlich: „Nach preußischem." Die Offiziere wurden darauf entlassen. — Se. kais. Hoheit sind in einem Alter von 29 Jahren und von der dem Habsburgischen Hause eigenthümlichen Energie. Wahrscheinlich wird der Erzherzog, welcher 2 Brigaden kommandirt, auf einige Zeit nach Hamburg kommen. — Der Erzherzog Albrecht befehligt gegenwärtig in Böhmen, woselbst sich gegen 100,000 Mann befinden sollen. (H. C.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 29. Januar. Die nördlichen Außenwerke werden desarmirt, um demnächst sammt dem Kronenwerk den Dänen übergeben zu werden. Die österreichischen Truppen

werden sodann Neuwerk besetzen, die Altstadt dagegen als neutrales Gebiet zwischen beiden liegen. (B.-H.)

Kiel, 29. Januar. Trotz des sich immer erneuernden Gerredes, daß die Dänen ihre Militärposten an den Kanalschleusen ausgestellt haben, können wir dem mit völliger Gewißheit bis diesen Augenblick widersprechen, wenigstens was die Schleusen bei Holtenau, Kropp und die nächstgelegenen betrifft. Die Truppen, welche in und um Gettorf kantonniren und unter dem Oberbefehl des Majors Neergaard stehen, desselben, der in Eckernförde kommandirte, sollen bisher keine Verkehrs-Hemmnisse bereiten, noch sich überhaupt feindselig oder nur unangemessen betragen; dieselben sind, ihrer Aussage nach bestimmt, Friedrichsort zu besetzen, sobald es den Dänen übergeben wird. Daß dieses geschehen wird, unterliegt keinem Zweifel mehr, was wir gestern aus einem Munde bestätigen hörten, der durchaus kompetent ist. (H. C.)

Altona, 30. Jan. Umlaufenden Angaben zufolge dürfte die neue, aus fünf Mitgliedern unter dem Präsidium des Baron Blome-Heiligenstedten bestehende Regierung am 1. Februar durch die Kommissarien eingesetzt werden, worauf sich der landesherrliche Kommissarius, Graf Reventlow-Criminil, vorläufig wieder nach Lauenburg begeben würde. (H. C.)

Oesterreich.

♁ **Wien**, 31. Jan. [Die längst beschlossene Versetzung des Baron Prokesch] vom Berliner Hof als k. k. Gesandter nach Konstantinopel wird nunmehr im nahenden Frühjahr stattfinden, und wird als dessen Nachfolger am preußischen Hofe der bisher in tiefster Unthätigkeit lebende ehemalige Bundestagspräsident Graf Münch-Bellinghausen bezeichnet, welcher in die Geheimnisse der vormärzlichen Diplomatie eingeweiht, für vollkommen geeignet gehalten wird, das deutsche Restaurationswerk mit Geschick in Berlin zu leiten und den preußischen Traditionen mit Erfolg die Spitze zu bieten. Baron Prokesch aber ist eine diplomatische Nothwendigkeit für Konstantinopel, wo die österreichische Regierug bei dem immmer näher heranrückenden Zusammensturz des osmanischen Reiches noch eben zu retten hat, was noch zu retten ist. Kein Zweifel daran, daß die russische Politik ihren letzten Griff nach dem Bosporus in dem Augenblicke thun werde, wo die westlichen Staaten mit einem etwaigen neuen Ausbruche des Revolutionsvulkans in Paris vollauf beschäftigt, den orientalischen Ereignissen nicht ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden können und namentlich sucht man deshalb Oesterreich auf alle mögliche Weise in eine westliche Rolle hineinzudrängen und es in Italien und Deutschland zu verwickeln.

* **Wien**, 31. Jan. Dem gewesenen Justizminister Ritter v. Schmerling wurde der Gesandtschaftsposten in Brüssel angeboten, doch ist es noch zweifelhaft, ob er ihn annehmen wird.

Der Gemeinderath hat nun definitiv die Auflösung der Munizipalgarde beschlossen. Derselbe ist auch beim Gouverneur v. Welden um die Bewilligung eingekommen, die öffentlichen Verhandlungen bei den Sitzungen einzuführen und zu diesem Zwecke vorläufig Gallerien für das Publikum einzurichten.

Unsere Armee soll um etwa 150,000 Mann reduzirt werden. Beschlossen sind Beurlaubungen bis auf 100 Mann per Kompagnie, mit vorläufiger Ausnahme der auf dem Kriegsfuß stehenden Armeekorps in Italien und Böhmen, sowie der nach Schleswig-Holstein gesendeten Exekutionstruppen.

(Bankausweis für den Monat Januar.) Baarvorrath 33⅓ Mill., um 1 Mill. Silber mehr als Ende Dezember. — Ausgegebene Banknoten 256¾ Mill., um ¾ Mill. mehr. — Die Staatsschuld (worunter, außer den direkten Forderungen, auch die indirekten, mittelst eingelaufener Staatsgeldpapiere) 203 Mill., um 5 Mill. mehr als Ende Dezember, obwohl durch Einzahlung der sard. Entschädigung 1 Mill. abgetragen wurde. — Die Vorschüsse auf Staatspapiere betrugen 16½ Mill., um 3½ Mill. weniger als im vor. Monat. — Das Portefeuille 32¾ Mill., um 3 Mill. weniger als im Dezbr. — Die Summe der vorhandenen Staatsgeldpapiere beträgt 54½ Mill., um 8¼ Mill. mehr als im vor. Monat. — Aus Vorstehendem ist klar zu entnehmen, daß der Gang der Bankverhältnisse im neuen Jahre auch nicht im mindesten eine andere Richtung genommen hat. Die Vermehrung des Silbers, die der Abfuhr der sardin. Entschädigung zu verdanken ist; hätte zu einer andern Zeit besser influirt, als da grade der Verkehr des Fondsmarktes gehemmt ist. Die Verminderung des Portefeuilles und der Vorschüsse auf Staatspapiere zeigt es deutlich, daß das Geschäft abgenommen oder vielleicht ganz den Halt verloren hat; daß ungeachtet dieser namhaften Verminderung des Geldverkehrs dennoch die Summe der ausgegebenen Noten sich vermehrte, ist allein auf Rechnung der Auswechselung der Staatsnoten zu schreiben, wodurch sich wieder die schwebende Schuld steigerte. — Auf den Gang der Börse macht der Bankausweis keine Wirkung mehr, denn diese bekannte und berechnete Sache ist bereits längst escomptirt.

Frankreich.

× **Paris**, 28. Januar. [Tagesbericht.] Die parlamentarische Partei geht etwas gesenkten Hauptes einher. Das Resultat der gestrigen Sitzung war auch in der That nicht der Art, um ihr Stärke zu verleihen, obwohl einige ihrer Organe die Niederlage damit zu verdecken suchen, daß sie behaupten, die Nat.-Versammlung habe sich gegen das Elysée großmüthig zeigen wollen. Die Wahrheit aber ist, daß die Führer vor dem Ausdruck der öffentlichen Meinung sich zurückziehen mußten, die sich in Paris wie in den Departements ohne Zahl gegen sie kund gab.

Es wäre indeß ein Irrthum, wenn man aus diesen Kundgebungen auf große Sympathien für die elyséeische Sache schließen wollte. Nein; was man in Paris, was man in den Departements will, das ist — Ruhe, das ist die Fortsetzung der Lethargie, in welcher sich die Massen seit Monaten befinden.

In diesem Fanatismus der Ruhe liegt etwas Beunruhigendes, denn dies ließe sich der Resignation eines Kranken vergleichen, der sich von einem unheilbaren Uebel ergriffen fühlt und dem Arzte zuruft: „Keine Medikamente mehr, lassen Sie mich ruhig sterben!" — Man kümmert sich in diesem Augenblicke hier wenig drum, ob die Sache des Elysee als der Versammlung besser steht. Ob Thiers, ob Changarnier, ob Bonaparte, was liegt daran; die Hauptsache ist, die Ruhe zu erhalten und Alles zu vermeiden, was der sozialistischen Partei Chancen verschaffen könnte. Es blieb der Versammlung nichts übrig, als zu gehorchen.

Die elyséeischen Journale scheinen vorläufig wenigstens einzusehen, daß wenn die gestrige Sitzung eine Niederlage für die Koalition, sie für das Elysée auch gerade kein eklatanter Triumph gewesen ist. Demgemäß sind sie heute auch sehr mäßig. Allerdings wollen Einige das Motiv dieser Mäßigung darin finden, daß das Elysée schon am nächsten Sonnabend das Dotations-Projekt einzubringen gedenkt.

Anderseits wird versichert, daß das Resultat der gestrigen Sitzung schon am Morgen zwischen dem Elysée und sämmtlichen Fraktionen der alten Majorität eine abgemachte Sache war, indem der Präsident die Verpflichtung einging, schon nach wenigen Tagen ein Ministerium aus ihren Reihen zu nehmen, sobald der alte Bund unter ihnen wieder hergestellt sein wird. Möglicher Weise, daß das Elysée ein einstimmiges Votiren der Dotation als ein Pfand dieser Einigung annehmen will.

Wie dem nun auch sei, gegenwärtig befindet man sich im Waffenstillstand; allein Niemand glaubt an die Dauer desselben. Die Kämpfenden, welche einen Augenblick bereit schienen, sich zu erwürgen, sind plötzlich von Furcht befallen worden. Aber ehe einige Zeit vergeht, werden sie den Kampf wieder aufnehmen, und Einer von Beiden wird sicherlich nur auf dem Platze bleiben. Wer? — Ja, „das ist die Frage."

Das im vorigen Jahre hier abgehaltene Concil hatte ein Dekret abgefaßt über die Haltung der Geistlichkeit in politischen Angelegenheiten. Die Väter des Concils forderten die Priester auf, sich von Partei-Bestrebungen und Leidenschaften fern zu halten, und an den Altären das Werk des Friedens und der Liebe zu pflegen. In einer so eben von dem hiesigen Erzbischof an die Geistlichkeit seiner Diözese erlassenen Ansprache wird jenes Dekret des Weiteren entwickelt und bestätigt. Diese Ansprache wird von vielen Seiten als ein der elyséeischen Politik günstiges Dokument angesehen.

× **Paris**, 29. Januar. [Tagesbericht.] Wie zu erwarten stand, verharren die Organe des Elysée keinesfalls in der Mäßigung, welche sie gestern befolgen zu wollen schienen. Manches von ihnen beginnt bereits heute wieder sich mit vieler Bitterkeit gegen die parlamentarische Partei auszusprechen, und es ist leicht einzusehen, daß nichts weniger als eine Versöhnung zwischen dem Elysee und der Majorität zu Stande gekommen ist.

Das Elisée hat übrigens eine neue Unschicklichkeit begangen: es hat heute die letzte Botschaft des Präsidenten an allen öffentlichen Plätzen anschlagen lassen. Es ist dies eine Art neuer Herausforderung an die National-Versammlung. Weiser und im Interesse des Elysée wäre es gewesen, über die letzten Debatten einen Schleier zu werfen. Auch ist heute stark davon die Rede, daß am nächsten Sonnabend das Dotations-Projekt eingebracht werden wird, und es ist nach den bisherigen Vorgängen schwer daran zu glauben, daß die Versammlung dieses Projekt votiren wird.

Allerdings zirkuliren über diese Angelegenheit mancherlei Gerüchte. Nach den Einen wird die Dotation auf 1,500,000 Franks reduzirt werden; nach Andern würde die Ziffer dieselbe bleiben wie im vorigen Jahre, das Projekt aber erst nach der Bildung eines definitiven Kabinets eingebracht werden, in welches die Herren Baroche, Fould und Dumas sogar wieder eintreten sollen. Ist dieses letztere Gerücht genau, so wäre es das sicherste Mittel, das Verwerfen der Vorlage zu sichern, da der Wiedereintritt jener drei Minister mit gutem Rechte als eine Provokation an die Versammlung angesehen werden dürfte. Ein drittes Gerücht endlich will wissen, daß man sich im Elysée wenig um das Verwerfen der Dotation kümmert, da man dieselbe in diesem Falle durch eine National-Subskription zu erlangen hofft.

Unter vielen andern Gerüchten beschäftigt heute namentlich das von der bevorstehenden Fusion der beiden bourbonischen Linien die Aufmerksamkeit der politischen Welt. Schon seit lange weiß man, daß die Notabilitäten der beiden monarchischen Parteien darüber einig sind, daß das Heil Frankreichs nur in dem engen Bündniß zwischen sämmtlichen Mitgliedern der Bourbonen liege. In beiden Lagern soll man sich nun über folgende allgemeine Basen geeinigt haben:

„Achtung vor der Konstitution;

„Freie und offene Unterstützung dem Präsidenten der Republik bis zu dem konstitutionellen Ablauf seiner Gewalt.

„Offene Erklärung des Grafen von Chambord als des Chefs der Familie der Bourbonen, daß sämmtliche Mitglieder der Familie sich in dem Gedanken geeinigt haben, gemeinsam für das Glück Frankreichs zu arbeiten, wenn das Land, ermüdet von den Experimenten, denen man es unterworfen hat, seine Zuflucht zu der konstitutionellen Monarchie wird nehmen wollen; daß für alle Prinzen der Familie die Tricolore die Fahne der Zukunft ist, daß die Charte von 1830, erweitert im Sinne des Fortschritts und der Verbesserungen für die arbeitenden Klassen die bourbonische Politik sein soll."

„Gemeinsames Streben beider Parteien, im Jahre 1852 einem unter den Prinzen der Familie gewählten Kandidaten die Präsidentschaft zu übertragen."

„National-Belohnung der dem Lande seit dem Februar 1848 erwiesenen Dienste, in welcher Situation diese Verdienste auch erwiesen sein mögen."

Diese allgemeinen Grundsätze werden als das Programm angegeben, über welches die Führer der beiden Parteien übereingekommen sein sollen. Doch muß ich bekennen, daß ich das Projekt nicht nur als unwahrscheinlich, sondern auch als unausführbar betrachte, und zwar aus dem Grunde, weil der Zweig Orleans bei dieser Transaktion nur dupirt werden kann.

Vor allen Dingen müßte doch Seitens der Orleans die absolute Anerkennung der Rechte des Grafen Chambord erfolgen. Der Letztere würde als Chef der Familie nach Frankreich zurückkehren, und die orleanistischen Prinzen würden ihm als Glieder des Hauses Bourbon folgen. Als Gegen-Concession werde der Graf von Chambord den Grafen von Paris adoptiren und ihn als seinen Erben anerkennen. Hierin soll die Fusion liegen.

Allein eine solche Fusion ist in Wahrheit keine, da sie von keiner Partei beschlossen noch verhindert werden kann. Eine solche Fusion wird sein, oder nicht sein, denn sie hängt nicht von Stipulationen und Verträgen ab, sondern lediglich von der Gewalt der Dinge.

Von zwei Dingen eines: Entweder der Graf von Chambord wird Kinder haben, oder nicht. Stirbt er ohne männliche Nachkommen, so ist es völlig gleichgültig, ob eine Stipulation stattgefunden oder nicht, ob die legitimistische Partei zufrieden ist oder nicht. Der Graf von Paris wird dann von Rechtswegen der Chef der Familie, und die Legitimisten müssen alsdann, Kraft ihres eigenen Prinzips, die Ersten sein, ihn als König anzuerkennen. Bei dieser Hypothese kann also die Adoptirung des Grafen von Paris durch den Grafen Chambord nicht die Basis einer Transaktion sein, denn diese Adoptirung würde dem Sohne des Herzogs von Orleans kein Recht geben, das er nicht schon ohnehin besitzt; sie wäre nutzlos.

Es bleibt der Fall, wenn der Graf von Chambord einen natürlichen Erben erhalten sollte. Wird man nun in dem Fusions-Akt die Stipulation festsetzen, daß in einem solchen Falle die Transaktion ungültig sei? Es versteht sich von selbst, daß der Zweig Orleans eine solche Klausel unmöglich zulassen kann. Eine solche Position würde ganz der jetzigen ohne den Fusions-Akt gleich sein.

Soll aber festgesetzt werden, daß die Adoptirung des Grafen von Paris selbst dann in Kraft bleibt, wenn der Graf von Chambord einen männlichen Erben erhält? Allein eine solche Stipulation liegt ja nicht in der Gewalt der Legitimisten, denn dem Prinzip, Kraft dessen sie die Rechte des Grafen von Chambord wahren, widerstreitet schnurstraks eine solche Klausel. Dieses Prinzip stützt sich ausschließlich auf die Geburt, auf das Blut; kein anderes Recht könne diese bewirken; keine menschliche Macht, keine Stipulation, keine Thatsache, ja nicht einmal der souveräne Wille der Nation könne dieses Recht der Geburt aufheben, — und eine unter den Mitgliedern der Familie geschlossene Convention sollte den zukünftigen Erben des Grafen Chambord ein so geheiligtes, unverletzliches Recht nehmen können? Wenn die Legitimisten das zugeben, dann heben sie selbst ihr Prinzip auf. Dies sind die Gründe, weshalb ich an keine Fusion glaube.

Schweiz.

Bern, 26. Jan. [Mazzini.] Wie wir vernehmen, herrscht dermal große Aufregung in den Kreisen der Diplomatie wegen vermutheter Anwesenheit des Herrn Mazzini in der Schweiz. Der österreichische, und ganz besonders der französische Gesandte, bestürmen den Bundesrath recht eigentlich mit Anzeigen und Aufforderungen, betreffend den Aufenthalt und die Reisen dieses kühnen Agitators. Der Bundesrath theilt stets alle Einzelheiten den betreffenden Kantonsregierungen mit, bis jetzt aber haben alle Nachforschungen zu nichts geführt. Die Regierungen von Tessin und Genf versichern des Bestimmtesten, daß sich keine Spur von diesem Herrn finden lasse; sie würden jedoch nicht ermangeln, ihn im Betretungsfalle zu arretiren. Erstere glaubt, daß die Reise eines im Kanton Tessin angesessenen Handwerkers gleichen Namens zu diesen Reklamationen der Diplomatie Anlaß gegeben habe. — Auch Herr Sidler, eidgenössischer Kommissär in Genf, hat den Auftrag erhalten, sich Gewißheit zu verschaffen, ob Herr Mazzini sich daselbst herumtreibe. — Hier wäre also Arbeit für fremde Spione. (F. J.)

Omanisches Reich.

Aus Paris wird dem „Czas" geschrieben: daß einer Korrespondenz aus Konstantinopel vom 29. v. Mts., zu Folge der Sultan befohlen habe, dem General Bem ein Denkmal zu errichten.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 30. Januar.

Vorsitzender: Justizrath Gräff. Anwesend 88 Mitglieder der Versammlung.

1. Der Baurapport für die Zeit vom 27. Januar bis 1. Febr. c. wies aus, daß bei städtischen Bauten 1 Maurer, 7 Zimmerleute und 83 Tagearbeiter beschäftigt waren. Der größte Theil dieser Arbeitskräfte fand seine Verwendung bei dem Ausstellen des zweiten Schuppens auf dem neuen Packhofe vor dem Nikolaithore, bei der Verfüllung der Uferdossirung in der Ufergasse, beim Abtrieb der Faschinen in den Werdern und bei der Stadtreinigung.

2. Von den eingegangenen 8 Bürgerrechtsgesuchen wurden 5 zum vollen und 3 zum ermäßigten Kostensatze bewilligt. Unter den Petenten befanden sich 2 Hausbesitzer, 1 Kaufmann, 1 Bäcker, 1 Schneider, 1 Schiffer, 1 Viktualienhändler, 1 Leinwandhändler.

3. Das Gutachten der Hospital- und Waisenhaus-Kommission über die von dem Bespeisungs-Entrepreneur des Krankenhospitals zu Allerheiligen geforderten Preise für die Lieferung der warmen Kost in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres erklärte die verlangten Preissätze für die verschiedenen Cerealien und Ingredienzien für civil und befürwortete deren Genehmigung. Die Versammlung bewilligte die Preise und erklärte ihre Zustimmung zum Abschluß des Abkommens mit dem Entrepreneur.

In gleicher Weise erfolgte die Genehmigung des Kostsatzes von 10 Pfennigen pro Kopf und Tag, welchen der Bespeisungs-Entrepreneur des Armenhauses für die Lieferung der warmen Kost in den Monaten Februar und März verlangte. Die Armen-Kommission hatte die Höhe der Forderung geprüft und gewährbar gefunden.

4. In Betreff der Wahlen zur Besetzung der unbesoldeten Stadtrathstellen lag ein neuer Bericht der Verfassungs- und Wahl-Kommission vor, worin dem Gemeinderath anheimgegeben wurde, mit der für die heutige Sitzung anberaumten Wahl von vier Stadträthen gleichzeitig die Wahl eines fünften unbesoldeten Stadtraths zur Besetzung der Stelle, welche früher der Stadtrath Hr. Heymann inne hatte, vorzunehmen. Die Kommission brachte deshalb zu den von ihr früher bereits bezeichneten Kandidaten, den Herren Gerlach, Seidel, Landsberger, Schlarbaum und Sarganeck, noch den Gemeindeverordneten vormaligen Stadtrath Herrn C. F. Heymann in Vorschlag. Die Versammlung ging auf diese Proposition nicht ein, beschloß vielmehr, die Wahl eines fünften Stadtraths auf die Tagesordnung für die nächste ordentliche Sitzung zu bringen. Sie schritt hierauf zur Vollziehung des vorhin erwähnten Wahlakts und zwar in Gemäßheit des § 30 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850.

Die Ergebnisse waren:

1. Wahlakt, 84 giltige Stimmzettel, absolute Majorität 43. Es erhielten: der seitherige Stadtrath Herr Gerlach 69 Stimmen, der Banquier Herr Moritz Landsberger 14 Stimmen, der seitherige Stadtrath Herr Seidel 1 Stimme;
2. Wahlakt, 85 giltige Stimmzettel, absolute Majorität 43. Es erhielten: der seitherige Stadtr. Hr. Seidel 65 St., der Banquier Herr Moritz Landsberger 18 St., der Gemeindeverordnete Hr. Milde 1 St.
3. Wahlakt, 87 giltige Stimmzettel, absolute Mehrheit 44. Die eröffneten Zettel ergaben für den königl. Hauptmann a. D. Herrn Sarganeck 32 St., für den Banquier Herrn M. Landsberger 52 St., für den Kaufmann Herrn Schlarbaum 2 St., für den Gemeindeverordneten Herrn Ludewig 1 St.;
4. Wahlakt, 88 giltige Stimmzettel, absolute Mehrheit 45. Es erhielten: der Gemeindeverordnete vormalige Stadtrath Herr Heymann 49 St., der Banquier Herr M. Landsberger 35 St., die Gemeindeverordneten HH. Ludewig, Weigelt und Neugebauer je 1 St., der Kaufmann Hr. Schlarbaum 1 St.

Die Herren Gerlach, Seidel, Sarganeck und Heymann sind sonach durch absolute Stimmenmehrheit zu unbesoldeten Mitgliedern des hiesigen Gemeindevorstandes gewählt.

5) Der Vorsitzende theilt der Versammlung mit, daß die Liste der von der Verfassungs- und Wahlkommission bezeichneten Kandidaten zur Besetzung der Aemter der Bezirks-Vorsteher und deren Stellvertreter, im Bureau zur Einsicht ausliege.

6) Das Gutachten der Hospital- und Waisenhaus-Kommission über das Gesuch der beiden Herren Geistlichen an der Kirche zu St. Salvator, um Gewährung einer entsprechenden Wohnungsentschädigung, enthielt drei verschiedene Vota. Ein Mitglied der Kommission hatte sich für die Gewährung der vom Magistrate proponirten jährlichen Entschädigung von 130 Thalern für jeden der beiden Herren Geistlichen erklärt und zwar ohne die vom Magistrate gestellte Bedingung, daß die zur Kirche sich haltenden Landgemeinden die Hälfte der Entschädigung übernehmen sollten. Zwei Stimmen waren für die Bewilligung der Hälfte des nach dem magistratualischen Vorschlage auf die Stadt fallenden Antheils gewesen, wogegen drei Stimmen für die gänzliche Ablehnung des Gesuchs sich ausgesprochen hatten. Das befürwortende Votum führte als Motiv an, die hohen Wohnungsmiethen in der Schweidnitzer Vorstadt, in welcher die beiden Herren Geistlichen ihre Quartiere zu nehmen genöthigt sind, die von Jahr zu Jahr sich verringernden accidentiellen Einkünfte bei gesteigerten Bedürfnissen und die günstigen Verhältnisse der Kirchkasse, welche die erbetene Wohnungs-Entschädigung sehr wohl gestatteten. In letzter Beziehung wurde besonders hervorgehoben, daß das Kirchen-Aerar, seit dem Verkauf des in der Nähe der Kirche liegenden, ursprünglich zum Bau eines Pfarrhauses bestimmten Platzes, durch die Zinsen von den Kaufgeldern einen nicht unansehnlichen Zuwachs zu seinen jährlichen Einnahmen erhalten und seit mehreren Jahre Ueberschüsse an das Kranken-Hospital zu Allerheiligen, welchem das Patronat der Kirche zusteht, abgeliefert habe. Die drei ablehnenden Stimmen verneinten die absolute Nothwendigkeit der Gewährung, die, sei sie einmal ausgesprochen, nie wieder rückgängig gemacht werden könne, selbst wenn in der Folgezeit die Accidentien der Herren Geistlichen sich erhöhten. Von den Kaufgeldern, auf deren gegenwärtigen Nutzungsertrag ein so großes Gewicht gelegt werde, wäre nur ein Drittheil baar gezahlt, die anderen zwei Drittheile hafteten auf dem veräußerten Grundstücke. Sollte der Fall eintreten, daß der Fundus durch Subhastation an die Kirche komme, dann würde bei einer abermaligen Veräußerung gewiß ein weit geringeres Kaufspretium erzielt, in Folge dessen die momentane Selbstständigkeit der Kirchkasse aber in Frage gestellt und das Kranken-Hospital event. die Kämmerei genöthigt werden, Zuschüsse zur St. Salvator-Kirche zu leisten.

Die Kommission hatte der Versammlung die Entscheidung in der Angelegenheit anheim gegeben. Bei der Abstimmung trat die Majorität dem ablehnenden Gutachten bei; zugleich wurde beschlossen, den Magistrat um Auskunft über das Eigenthumsverhältniß bezüglich des veräußerten Platzes anzugehen, da behauptet wurde, daß der Platz zur Erbauung eines Predigerhauses zwar reservirt, der Kirche zu St. Salvator aber nicht eigenthümlich überwiesen worden sei, daß somit das aus der Veräußerung gewonnene Kapital der Kämmerei gehöre.

7) Der Bericht der Schulenkommission über den von ihr geprüften Etat des Gymnasiums zu St. Elisabet empfahl die Genehmigung des Etats, gegen welchen nichts zu erinnern gefunden worden war. Die Versammlung ertheilte dem Antrage gemäß die Approbation. Die eigenen Revenüen des Gymnastalfonds sind mit 10,190 Thaler, die Ausgaben mit 11,907 Thalern veranlagt. Die Anstalt bedarf mithin eines Kämmerei-Zuschusses von 1717 Thalern. Die Schülerzahl giebt der Etat mit 615 an; davon kommen auf die Gymnasialklassen 471, auf die Elementarklassen 144 Schüler. In jenen unterrichten 11 ordentliche Lehrer, 1 Kollaborator und 3 Fachlehrer, in diesen 3 Elementarlehrer. Das Gymnasium besitzt an Aktiv-Kapitalien die Summe von 53,958 Thalern, wovon 18,586 Thaler zur freien Verfügung und 35,372 Thaler zu besonderen Zwecken bestimmt sind.

Die Gesuche zweier Lehrer an dem genannten Gymnasium, um Gewährung von Gehaltszulagen, gelangten an den Magistrat mit dem Antrage: das Gutachten der städtischen Schulendeputation darüber zu erfordern und dasselbe mit den beiden Vorlagen der Versammlung zugehen zu lassen. In Betreff des einen von den beiden Gesuchen stellte ein Mitglied den Antrag, daß, im Falle die erbetene dauernde Zulage abgelehnt würde, dem Bittsteller eine einmalige Unterstützung von 50 Thalern zur Kräftigung seiner Gesundheit gewährt werden, und auch hierüber die Schulendeputation gutachtlich sich äußern möge. Die Versammlung trat dem bei.

Der Kommissionsbericht enthielt auch das Gutachten über die beantragte Prolongation des vorjährigen Etats der v. Rhedigerschen Bibliothek. Die Genehmigung der Prolongation ward nach dem Vorschlage der Kommission mit der Maßgabe ertheilt, daß die im Etat befindliche Position für Anfertigung eines Katalogs suspendirt sei, bis Magistrat der Versammlung geeignete Vorschläge zu einer schleunigeren Beendigung der Katalogistrung vorgelegt haben werde. An die genannte Behörde erging auch der Antrag, Einleitungen zur Beschaffung eines größeren und zweckmäßigeren Lokales für die Bibliothek und Maßregeln zur Sicherung derselben zu treffen.

Gräff. Krug. Aderholz. Hübner.

† **Breslau**, 1. Februar. [Militärisches.] In unserem letzten Berichte erwähnten wir des Garde-Landwehr-Bataillons „Breslau" welches am 26. v. M. Abends hier eintraf, am 27. seine Waffen abgab, und seiner Heimath entgegeneilte. Dasselbe hatte am 25. v. M. früh ein halb 10 Uhr in Berlin unter den Linden Besichtigung und Parade vor Sr. Majestät dem Könige. Er unterhielt sich nicht allein mit den Offizieren dieses Bataillons, sondern auch mit den Wehrmännern, ein dreifaches Hoch begrüßte ihn. Se. Majestät hat sich sehr gefreut über die Haltung der Truppen und rief bei dem Vorbeimarsche in Zügen: „sehr gut, sehr gut." Zur gleichen Zeit hatte ebenfalls das Garde-Landwehr-Bataillon „Hamm" Besichtigung und Parade. Darauf wurden die Bataillons- und Compagnie-Chefs von Sr. Majestät zur Tafel befohlen, die übrigen Offiziere zum Dejeuner bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl, der Kommandeur des Breslauer Garde-Landwehr-Bataillons ist. — Die Stamm-Kompagnie des 22. Landwehr-Regiments, welches hier cantonnirt hat, steht noch hier, während die übrigen Mannschaften nach der Heimath entlassen sind. — So wird wohl auch in der nächsten Zeit die Pionnier-Abtheilung ihre älteren Jahrgänge entlassen. Es giebt bekanntlich bei diesem Truppentheil keine Landwehr, und es dienen daher diese Mannschaften bis zum 40. Jahre in der Linie. — Die Füsilier-Brigade, welche nach der Mobilmachung hier kantonnirte, und welcher der Oberst Kunkel von Löwenstern als Chef vorstand, ist bereits aufgelöst. — Das erste Kürassier-Regiment, welches hier stand, soll einem Gerüchte nach, nicht mehr nach Breslau zurückkehren, an seiner Statt soll ein Husaren-Regiment hierher verlegt werden; ein Gerücht, welches schon vor langer Zeit coursirte.

Breslau, 31. Januar. [Friedensbild.] Alle unsere Straßen und Plätze wimmeln von militärischen Menschen, Pferden und Wagen, die alle ohne Ausnahme die Friedensfahne zur Schau tragen. Die sechsspännigen Proviantwagen schrumpfen auf eine immer geringere Anzahl zusammen, und die noch auf und ab rollenden — eine halbe Kompagnie kreuzfideler, jubelnder Bauernburschen mit der Landwehr-Mütze und dem Soldaten-Mantel auf denselben und neben sich kaum ein halb Dutzend Säcke oder ein halb Schock Brodte. Reserve-Entlassungen mit gemüthlichem Abschiede der Vorgesetzten und Untergebenen von einander. Pferde-Versteigerungen. Die verständigen Schimmel und Braunen in lustigen Kapriolen, als witterten sie schon, statt der gefürchteten Spieße und Feuerballen, die stille heimathliche Krippe und das trauliche Streicheln des alten treuen Brodtherrn. Rührende und possierliche Abschiednehmereien der noch halb Uniformirten von ihren improvisirten Geliebtinnen, den robusten Köchinnen und schlanken Schleußerinnen. „Lebt wohl, ihr goldnen Sonnen und russischen Kaiser" mit euren Lanner's und Strauß's! Euer Hanns, er geht und nimmer kehrt er wieder!" Die Oder will vor der heißen Thränenfluth gar nicht ordentlich zufrieren. Die aus der Ferne herzuströmenden Angehörigen der Entlassenen empfangen ihre alten Schätze mit neuen Umarmungen. Ein Familienvater mit dem Sarraß, den er nicht gezogen, steigt in die Droschke, welche ihn heimwärts dem Bahnhofe zuführen soll. Ein engelschöner blondlockiger Knabe hangt mit brünstigen Küssen an seinem Halse. Ein nicht minder reizendes Frauenbild hilft ihm hold lächelnd hinein. Einen wackern Schnurrbart erwartet mit den wohlbekannten Rappen ein bescheidener Flechtenwagen. Die Frau, mit verklärtem Angesicht trägt die Reisetasche, das springende Söhnlein den klappernden Säbel, das Backfischchen von zärtlichem Töchterchen den blinkenden Helm. „Nun haben wir ihn wieder, wohlbehalten, unversehrt!" Alles Gemälde aus dem hiesigen allerneuesten eigensten Leben gegriffen, mit Porträt-Aehnlichkeit. Gastereien, Schmausereien, Tanzereien, Konzerte ohne Ende. Es jagen sich die Maskenbälle. Die „lebenden Bilder" zur Krönungs-Jubelfeier, in 12 Tagen 5 Mal gegeben, bei fast immer vollem Hause. Reihen von hochbeladenen Frachtwagen. Auf dem Stadtgraben Tausende von Schlittschuhläufern und Schlittschuhläuferinnen im harmlosesten Getümmel. Mehr noch denn Tausende von Lustwandelnden im stillsten Gedränge, daran sich zu ergötzen, auf der vorüber führenden Promenade. Vielbesuchte Vorlesungen über wissenschaftliche Gegenstände mannigfaltiger Art. Vereine mit Eifer für den echten politischen und kirchlichen Glauben. Drei Liebhaber-Theater. Die Polizei in tiefem, schweigsamem Hintergrunde. „Das ist eine köstliche Zeit!" singt der neuerdings vielbeliebte „Waffenschmied." Was will der Herr v. Manteuffel mehr mit seinen unblutigen Triumphen?

E. a. w. P.

† **Breslau**, 1. Februar. [Polizeiliche Nachrichten.] Am gestrigen Tage gingen durch die Nachläßigkeit eines Kutschers von dem untern Theil der Schuhbrücke aus zwei Pferde durch und nahmen mit dem Vordertheil des Kutschwagens ihren Weg bis auf die keine Groschengasse, woselbst sie an einen Rollwagen rannten und zusammenstürzten. Zum Glück hatte der hintere Theil des Wagens, in welchem sich die Tochter des Eigenthümers desselben befand, gleich beim Anrücken sich von dem Vorderwagen getrennt und war demnach diese unbeschädigt geblieben.

Am nämlichen Tage um 11 Uhr Vormittag fand die in Rosenthal wohnende verwittwete Tagearbeiter Glade bei ihrer Nachhausekunft ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 3 Jahren und einen Knaben von 7 Jahren in einem bewußtlosen Zustande auf der Erde liegen. Durch schleunig herbeigeholte ärztliche Hilfe wurde der Knabe wieder zum Leben gebracht, das Mädchen blieb jedoch todt. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die beiden Kinder durch Steinkohlendampf verunglückt, indem die Mutter gegen 8 Uhr früh sich aus ihrer Wohnung begeben und die Ofenthür offen gelassen hat, durch welche der Rauch in die Stube gedrungen ist.

In der beendigten Woche sind (excl. 4 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 28 männliche und 42 weibliche, zusammen 70 Personen. — Von diesen starben an Abzehrung 6, Altersschwäche 6, Blattern 1, Durchfall 1, Unterleibsentzündung 3, Lungenentzündung 3, Darmschleimhaut-Entzündung 1, katarrhalischem Fieber 1, Zehrfieber 3, Gliederkrampf 1, Krämpfen 16, Magenkrebs 1, Unterleibskrebs 2, Zungenkrebs 1, Keuchhusten 1, Lebensschwäche 1, Schlagfluß 7, Lungenschwindsucht 10, Darmschwindsucht 1, Unterleibsschwindsucht 1, Skropheln 1, Brustwassersucht 1, Lungenlähmung 2. — Unter diesen starben in den öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 8, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 18, von 1—5 Jahren 17, von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 3, von 30—40 Jahren 2, von 40—50 Jahren 8, von 50—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 8, von 80—90 Jahren 2.

⊙ **Breslau**, 1. Februar. [Eine Brutalität] der schauderhaftesten Art wurde diese Woche von einem Gefangenen im hiesigen Inquisitoriatsgebäude verübt. Der Tagarbeiter Eugen Schmelz empfing daselbst den Besuch seiner Frau, welche ihm ankündigte, sie werde sich von ihm scheiden lassen, um ein anderes Ehebündniß einzugehen. Schmelz umfaßte seine Frau, als ob er sie küssen wollte, und biß ihr dabei aus Wuth über ihre Treulosigkeit, einen Theil der Nasenkoppe weg. Die unglückliche

Frau wurde sogleich der Behandlung des Herrn Kreiswundarztes Dix übergeben. Diese Szene hat sich in einem der Verhörzimmer vor den Augen des Aufsichtspersonals zugetragen. Die brutale That geschah mit solcher Schnelligkeit, daß eine Verhinderung derselben unmöglich war.

§ **Breslau,** 1. Februar. [Von der Universität.] Der Rector magnificus, Herr Prof. Barkow, macht durch einen Anschlag am schwarzen Brett bekannt, daß durch den Tod des geh. Medizinalrathes Remer die Neuwahl eines Kurators der Studenten-Krankenkasse nothwendig geworden sei. Statutenmäßig kann die Wahl aus der Reihe sämmtlicher ordentlicher Professoren geschehen, sie ist nicht an einen Professor der medizinischen Fakultät gebunden. Es ist indeß zu bemerken, daß seit Emanirung der Statuten die Studenten-Krankenkasse eine bedeutende Erweiterung erfahren und das Curatel eines Professors der praktischen Medizin sich dem Institute als sehr förderlich erwiesen hat. Sämmtliche Studirende, mit Ausnahme derer der Chirurgie, sind wahlberechtigt. Die Abstimmung erfolgt auf dem Universitäts-Sekretariate, wo die Wähler sich durch ihre Erkennungskarten zu legitimiren haben. Vollzogen wird die Wahl durch öffentliche Nennung des zu wählenden Kurators und dessen Einschreibung in das Studenten-Verzeichniß neben den Namen des jedesmaligen Wählers. Als Wahltage sind festgesetzt: Donnerstag 6., Freitag 7. und Sonnabend 8. Februar, als Wahlstunden die Zeit von 10 bis 12 Uhr.

Breslau, 31. Jan. [Theater.] Die Erzählungen der Königin von Navarra, eines jener feinen Intriguenstücke, die nur der leicht bewegliche Geist der Franzosen und unter diesen wiederum keiner wie der unerschöpflich erfinderische und anmuthsvolle Scribe zu schaffen vermag. Die Scribeschen Dichtungen sind durchweg der treueste Ausdruck der französischen Gesellschaft unter der Juli-Monarchie: liberale Gesinnung in der Politik, Gleichgültigkeit in der Religion, elegante Politur im gesellschaftlichen Leben, nirgends eine tiefe, mächtige Leidenschaft, überall der Hauch einer feinen Ironie. Diese springenden Punkte finden sich in allen Scribeschen Dichtungen wieder, mögen diese nun in Frankreich, England, Spanien oder sonst wo spielen. Das Bewunderungswürdige hierbei ist aber, daß der Dichter für jene im Ganzen nur die Oberfläche des menschlichen Geistes berührende Momente immer neue und interessante Kombinationen zu erfinden weiß. Im Grunde sind es immer dieselben Menschen, die uns vorgeführt werden, und die Grund-Anschauung bleibt dieselbe, mag der Mittelpunkt eine Staats-Angelegenheit, Familien-Angelegenheit oder irgend ein spezielleres Interesse sein. Allein die kombinatorische Kraft dieses begabten Meisters ist so außerordentlich und seine Anmuth von einer so unverwelklichen Frische, daß er einen und denselben Grundton hundert- und hundertfach zu variiren und angenehm zu berühren versteht. Die Scribesche Muse erscheint mir wie ein anmuthsvolles Weib, in dessen Brust keine Nahrung für die Gluth einer gewaltigen Leidenschaft vorhanden ist. Eine solche Natur wird nicht in die geheimnißvollen Tiefen des Gemüths dringen, aber bei Jedermann angenehme Empfindungen anregen. Die echte Poesie, das ist das Weib, in dem sich Anmuth und Energie der Leidenschaft einen!

In dem vorliegenden Stücke sind alle Vorzüge der eben angedeuteten Dichtungsgattung und nur wenige ihrer Mängel vorhanden. Franz I., König von Frankreich, ist Gefangener Karls V., Königs von Spanien, und Margarethe, die Schwester des Königs von Frankreich, will diesen aus seiner Gefangenschaft befreien. Ein Weiteres ist über das Stoffliche nicht zu sagen, denn die historischen Momente sind völlig Nebensache. Der eigentliche Reiz liegt in der geistvollen Behandlung, in der spannenden Verwickelung, die der Lösung ganz nahe, sich wieder aufs Neue verwickelt. Der Zuhörer wird unwillkürlich in dieses Geflecht mit hineingezogen, seine Theilnahme steigert sich von Scene zu Scene, von Akt zu Akt, sein Verstand wird in lebendiger Beschäftigung erhalten.

Allerdings legen sich hier gerade auch die Mängel am deutlichsten aus. Eben weil solche Kombinationen lediglich Sache des Verstandes sind, kann es nicht ausbleiben, daß die tiefere psychologische Motivirung mitunter verloren geht, und die Absicht der Verwickelung bemerkbar wird. Solche Mängel sind aber, wie ich schon gesagt, in unserem Stücke nur wenig anzutreffen, und sie verschwinden den glänzenden Vorzügen gegenüber, die namentlich vom nationalen Standpunkte aus betrachtet, dem Werke einen hohen Grad von Vollendung geben.

Der französische Geist siegt über alle Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen! Dies ist der Kern, zu welchem die geschichtliche Grundlage die Schale giebt. Dieser französische Geist repräsentirt sich in „Margarethe," dem Ideal eines französischen Weibes — das Weib von „tugendhafter Koketterie." Magarethe liebt Henry — sie liebt ihren Bruder, — sie liebt Frankreich — diese Empfindungen bilden die Triebfedern ihrer Handlung, aber sie siegt nicht vermöge der Energie dieser Empfindungen, sondern vermöge ihres geistreichen Witzes, ihres überlegenen Verstandes — ihr Triumph ist der Triumph des französischen Geistes!

So viel über das Stück. Die Darstellung auf unserer Bühne anbelangend, so muß ich zunächst das Ensemble rühmend anerkennen, denn es gab ein gutes, gerundetes Bild. Es ist dies wesentlich das Verdienst des Regisseurs Hrn. Görner, der das Stück nicht nur mit Umsicht, sondern auch mit künstlerischer Einsicht in Szene gesetzt hat.

Margarethe ist gewiß eine der schwierigsten Aufgaben für eine deutsche Schauspielerin. So vielerlei Empfindungen, so vielerlei Intriguen, und das Alles wie Feuerfunken aufblitzen zu lassen, sprühend, blendend, mitunter auch erwärmend — dazu gehört eine Beweglichkeit, die dem deutschen Gemüth wenig eigen ist. An solcher Beweglichkeit hat es nun gerade in der Darstellung von Fräulein Höfer nicht gefehlt, und die Schauspielerin hat viele hervorragende Momente der Partie in das rechte Licht gesetzt. Darin aber hat sie geirrt, daß sie dem Ganzen eine gewisse sentimentale Färbung gab, was zu der feinen Koketterie der Margarethe wenig passen will. Fräulein Höfer wird gut daran thun, in den ferneren Vorstellungen mehr die frische Lebendigkeit, als die sentimentale Seite des Charakters hervortreten zu lassen.

Die zweite Hauptrolle — Karl V. — war in den Händen des Herrn Blattner, der sich diesmal mehr als je von manierirtem Spiel fern hielt. Er begriff den Gegensatz dieses Charakters zu Franz I. und zu Margarethe, und führte ihn mit meist richtiger Haltung durch. Ebenso hat Herrn Guinand die Rolle des gefangenen Königs treffend wiedergegeben, nur daß der Ton zuweilen etwas zu weinerlich klang.

Don Guatinara, der Minister des Königs, wird von Hrn. Görner gespielt, und eben deshalb glaubt man Bedeutendes von dieser Partie erwarten zu dürfen. Aber kein Künstler wird das völlig Unbedeutende bedeutend gestalten können, und Guatinara ist völlig unbedeutend, ein Minister und nichts weiter. Jedenfalls ist es zum Vortheile des Stückes, daß Herr Görner diese Partie übernommen.

Aeußerst gelungen war die Darstellung der Infantin durch Fräulein Schwelle. Es lag etwas Rührendes in dieser glücklichen Bornirtheit der Prinzessin, die von dem ganzen Intriguengewebe unberührt bleibt. — Wenn Herr Hiltl weniger schnell sprechen wollte, so daß man ihn vollkommen verstehen könnte, so würden wir seinen Henry nur mit Lob zu erwähnen haben.

Babieça, der Kammerdiener und Kabinetskurier Kaiser Karls, kann immerhin ein origineller Kauz sein, seinen Manieren aber darf der feine Anstrich keinenfalls fehlen. M. K.

† **Breslau,** 1. Februar. [Curiosum.] Hinter der langen Oderbrücke in der Odervorstadt ist eine Bude aufgeschlagen, in welcher unter andern Sehenswürdigkeiten auch (laut Zettel) eine mechanische Maschine zu sehen ist, in welcher Mannspersonen ihre Bräute, und Frauenszimmer ihre Geliebten schauen können!!

* **Breslau,** 31. Jan. [Der Vorstand des Vereins zur Erziehung hülfloser Kinder] hat einen Bericht über seine Thätigkeit veröffentlicht, und wir wollen nicht unterlassen die Aufmerksamkeit des Publikums auf das segensreiche Streben dieses Vereins hinzulenken, und so viel an uns liegt, für eine größere Theilnahme an demselben zu wirken.

Der Verein ist im Mai 1850 begründet worden. Was er bis jetzt geleistet, ergiebt sich aus folgender Stelle des unter dem 14. d. M. ausgegebenen Berichts:

„In Folge der gütigst bewilligten Beiträge der geehrten Mitglieder und des wohlwollenden Entgegenkommens des hochlöbl. Magistrats und der wohllöbl. Armen-Direktion hat der Verein seine Wirksamkeit so erweitern können, **daß statt der frühern 30 seit dem 1. Dezember 1850: 86, und seit dem 1. Januar 1851: 100 verwaisete oder verlassene Kinder sich in seiner Pflege befinden. Sie sind bei ordentlichen Pflegeeltern untergebracht und jedes Kind ist von einer Dame oder von einem Herren zur besondern Aufsicht über Gesundheit, Schulbesuch, Betragen u. s. w. übernommen worden und werden auch die Pflegeeltern von diesen kontrolirt.** Die Damen sorgen für reinliche Wäsche und Kleidung der Kinder aus den Mitteln des Vereins und aus eigener Mildthätigkeit mit nicht genug zu rühmenden Wohlwollen. Den Schulunterricht, ärztliche Pflege und Arznei erhalten die Kinder unentgeltlich von der wohllöblichen Armen-Direktion."

An diese Mittheilung knüpft der Vorstand folgende Ansprache, von der wir nur wünschen können, daß sie weit verbreiteten Anklang finden möge:

„Theure Vereins-Genossen! Das Werk ist groß und schwer, das wir unternommen haben und erfordert sehr bedeutende Mittel, aber je weiter wir in demselben vorschreiten, desto mehr erkennen wir auch, welch' eine Ernte des Segens sich auf diesem Felde wohlthätigen Wirkens hoffen läßt. Freilich ist diese Ernte nicht zu gewinnen ohne bedeutende Opfer an Geld, Zeit und Kraft, ohne den Reichthum der Liebe, die uns von allen Seiten entgegen gekommen ist. **Es gilt dem körperlichen, geistigen und sittlichen Verkommen solcher armen Wesen vorzubeugen, die der leiblichen Eltern beraubt hülflos in die Wele gestellt sind, lediglich mit der Anweisung auf der Mitmenschen Liebe und Barmherzigkeit. Es gilt Solche für die menschliche Gesellschaft nützlich zu machen, welche, überläßt man sie sich selbst, leicht eine Gefahr für dieselbe werden können; es ist ein Bauen an dem Reiche Gottes in dieser und jener Welt.**

Lasset darum nicht ab, uns mit Euern Gaben zu unterstützen, und unserm Werke neue Freunde zu gewinnen, denn das Drei- und Vierfache müßten wir haben, wollten wir unserer Aufgabe für Breslau in einiger Vollständigkeit genügen. Wir betrachten unser Wirken daher nur als einen Anfang und hoffen auf stetige Erweiterung desselben. Die Ueberzeugung aber haben wir gewonnen und müssen wir aussprechen, daß auch so begonnen werden muß, wollen wir unsern Kindern eine bessere Zukunft hinterlassen. Möge darum unsere Bitte nicht ungehört verhallen."

Ueber die Grundsätze des Vereins theilen wir aus dem Statute desselben Folgendes mit:

1) **„Der Verein zur Erziehung hülfloser Kinder in Breslau hat sich die Aufgabe gestellt, solche Kinder beiderlei Geschlechts, die der Gefahr körperlicher und sittlicher Verwahrlosung ausgesetzt, und nicht körperlich oder geistig bildungsunfähig sind, zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden.**

2) **Der Verein hält jedes Parteiinteresse, politische wie religiöse, von sich fern; er umfaßt vielmehr alle Parteien.** — Es gilt ihm als unverbrüchliches Gesetz, die von ihm zur Pflege übernommenen Kinder nur zu solchen Pflegeeltern, in solche Schulen, zu solchen Religionslehrern zu bringen, wie dies der Confession ihrer Eltern entspricht.

3) Der Verein übernimmt Kinder nur unter der Bedingung, daß ihm dadurch von den Eltern oder Vormündern in Ansehung der Erziehung der Kinder die gesetzlichen Rechte der Pflegeeltern eingeräumt werden.

4) Der Verein übernimmt Kinder von ihrem vollendeten vierten Lebensjahre an. Die Erziehung besorgt er dadurch, daß er

a. sie ordentlichen Pflegeeltern zur Pflege und Erziehung übergiebt;
b. ihnen ordentlichen Schul- und Religionsunterricht zu Theil werden läßt;
c. sie nach vollendeter Schulzeit zu ordentlichen Lehr- oder Dienstherren in Lehre oder Dienst unterbringt.

Er überwacht sie in allen diesen Verhältnissen und über dieselben hinaus, nöthigenfalls bis zur Volljährigkeit.

Auch die gesammten Pflegekinder der Armendirektion, sofern die Vereinsmittel nicht erlauben, sie in eigne Pflege zu nehmen, will der Verein, soweit die Behörde dies gestattet, in Aufsicht nehmen, und sie bei ihrem Uebertritte aus der Schule in das bürgerliche Leben mit Rath und That unterstützen.

5) Der Verein überwacht ebenso die Pflegeeltern, und wird solchen, die sein Vertrauen täuschen, die ihnen übergebenen Kinder sofort entziehen.

6) Der Verein wird Geduld haben mit den Fehlern der Kinder. Schlimmsten Falls wird er dieselben einer Besserungsanstalt übergeben, sie aber auch dort im Auge behalten.

7) Die nöthigen Geldmittel bringt der Verein durch Beiträge seiner Mitglieder auf.

8) Mitglied des Vereins ist:

a. wer sich demselben behufs thätiger Mitwirkung bei der Beaufsichtigung und Erziehung seiner Pflegekinder anschließt;
b. wer ihm einen fortlaufenden Geldbeitrag oder ein für allemal 25 Thlr. zahlt."

Außer den Vorstehern und Vorsteherinnen der Abtheilungs-Comités bilden den Vorstand die Herren: Propst Krause, Direktor Baucke, Rechtsanwalt Löwe, Prorektor Kleinert, Kaufmann Otto, Kaufmann Hüser, Stadtrath Scharff, Divisionsprediger Dr. Rhode, Kaufmann Laßwitz, Dr. Levy, Kassen-Dirigent Simon, Kaufmann Tietze, Stadtrath Zwinger, Bureau-Vorsteher Pietsch, Drechslermeister Wolter, Kaufmann Speier.

Breslau, 28. Jan. [Evangelischer Verein.] Der Vorsitzende Krause theilt mit, daß durch Uebereinkunft mit dem Redakteur der Schles. Zeitschrift für die unirte Kirche der Verein gegen eine billige Vergütigung die demselben zu Gebote stehenden theolog. Zeitschriften stets frisch erhalten und der Vorstand daraus den Bericht abstatten werde. Er giebt diesen selbst zum ersten Male. Zur festgesetzten Zeit hält Gröger seinen Vortrag über den geistlichen Beruf: Der große Einfluß des Klerus im Mittelalter kam daher, weil derselbe, als der alleinige Besitzer nicht blos der religiösen, sondern jeder geistigen Bildung der geistig noch völlig unreifen Gemeinde gegenüberstand, wonach er bald jenes Uebergewicht erlangen mußte, welches die Macht der Intelligenz stets verleiht. Aber die befreiend in das Innere des Volkslebens eindringende Wissenschaft führte das Volk jener Mündigkeit entgegen, welche sich der klerikalischen Bevormundung entriß. Auch heute noch ist der Einfluß des Geistlichen dort am größten, wo er einer noch ungebildeten Gemeinde gegenübersteht. Dies ist beim Landgeistlichen der Fall. Der Redner entwickelt die Gründe, warum in der ländlichen Gemeinde auch schon die seelsorgerische Thätigkeit eine viel weitgreifendere sein kann, als in der städtischen, zumal wenn der Geistliche das Evangelium der Gemeinde nicht blos lehrt, sondern vorlebt. Aber er vermag auch auf das gesammte übrige Geistesleben der Gemeinde einen fördernden Einfluß zu gewinnen, und ist außerdem in der Gegenwart berufen, der Gemeinde ein entsprechendes Zeitbewußtsein zu vermitteln. Der Redner schildert die Mittel, durch welche dies zu erreichen sei, und zeigt außerdem, wie viel vom Geistlichen zur Beseitigung der materiellen Nothstände in der ländlichen Gemeinde geschehen könne durch Belebung des Gemeinsinnes, so wie durch entsprechende Verwendung der Wiedemuth. — Das städtische Pfarramt anlangend, zeigt der Redner, daß zumal in großen Städten der Geistliche in außerreligiösen Beziehungen keine Autorität zu sein vermöge, da hier jede geistige Richtung zahlreiche Autoritäten zählt, und auch die Armenpflege in andern Händen ruhe. Der Einfluß des Geistlichen könne daher hier nur ein wesentlich religiöser sein, dessen Maaß sich darnach bemesse, in welchem Grade der Geistliche Repräsentant der Religiosität ist, welche der Bildungshöhe unsers Zeitalters entspricht, und die christliche Idee in der geläuterten Auffassung der wahren und echten Zeitbildung auszusprechen vermag.

Vor und nach diesem Vortrage Fragebeantwortung: Herbstein erklärt den Ursprung und die Bedeutung der Worte Proselyten und Convertiten und ihren jetzigen Gebrauch (jenes für zum Christenthume Uebertretende, dieses für Solche, die von einer christlichen Gemeinschaft zur anderen übergehen). Derselbe erklärt sich gegen die im lutherischen Vereine gegen den Rationalismus gerichteten Schmähungen; es sei ein falscher und ein wahrer Rationalismus zu unterscheiden. Der letztere forscht unter dem Beistande des göttlichen Geistes in der Bibel nach religiöser Wahrheit und macht von den Ergebnissen seiner Forschungen mit Besonnenheit und Bescheidenheit Gebrauch, und dieser wahre Rationalismus kann, soll und wird nicht untergehen. Weingärtner erörtert die Vieldeutigkeit der Parteinamen Rationalisten und Lichtfreunde, die ursprünglich theils Schimpfnamen waren, theils auf andere Bestrebungen deuteten und später wieder anders gedeutet wurden,

Lichtfreunde z. B. sind dreierlei sehr verschiedene, zum Theil entgegengesetzte Parteien genannt worden,

und schreibt das, was man den Pietisten nachrühmt, einfach der wahren Herzensfrömmigkeit (pietas) zu. Krause ärgert sich gar nicht über jene Angriffe, da er stärkere Beweggründe zum Aergerniß findet. Böhmer erklärt sich gegen einseitige Auffassung der Begriffe Rationalismus und Supernaturalismus. — Weingärtner berichtet, auf welche Weise die Gemeinde der Baptisten von den englischen Independenten abstamme und wie vielfach sie sich gliedere, nebst einigen Mittheilungen über die hierselbst gebildete sehr kleine Gemeinde derselben, die, wie Krause hinzusetzt, von Hamburg aus gegründet worden ist. Böhmer spricht über das Verhältniß der Hochkirche Englands zu den Sekten. — Derselbe giebt einem Fragesteller Auskunft über den Begriff des Sakramentes, erklärt sich gegen die Siebenzahl der Sakramente, läßt eine schärfere Bestimmung der theologischen Wissenschaft anheimgegeben, sieht aber die beiden Sakramente der evangel. Kirche als genügende Heilsmittel an. — Gegen einen andern Fragesteller erklärte er die Tüchtigkeit der lutherischen Bibelübersetzung, indem er einzelne Ausstellungen zugiebt und mit einigen Ansichten desselben sich im Einklange befindet. — Ueber die Frage nach einem dritten Orte außer Himmel und Hölle erklären sich Böhmer, Herbstein, Krause und Schmeidler gegen eine solche Annahme und der letztere weist besonders darauf hin, daß unter Himmel und Hölle nicht sowohl Orte, als vielmehr Zustände zu verstehen seien. — Schmeidler fordert auf Grund einer andern Frage zur Anerkennung der für sich berechtigten Ansichten Anderer über eine und dieselbe Wahrheit und zum redlichen Forschen nach der vollen Wahrheit auf. — Zum Schlusse wird von dem Vorsitzenden, Weingärtner und Herbstein der Ankauf des Gustav-Adolph-Vereins-Blattes dringend empfohlen.

Breslau, 28. Jan. [Katholischer Central-Verein.] Präs: Wick. Regierungsrath Barthel nahm den wegen Mangels an Zeit bei der letzten Versammlung abgeschnittenen Faden wieder auf, und führte den Beweis von der Wahrheit des alten Spruches: „Wen Gott verderben will, den verblendet er" weiter fort. Durch einige Vorbemerkungen über den Werth der Sprüchwörter und über den Einfluß derselben auf unser Sinnen und Handeln, wie über die Nothwendigkeit, den wahren Gehalt vieler erst durch reifliches Nachdenken zu erheben, führte der Redner die Zuhörer sofort mitten in die Sache. Die Beispiele von großartiger Verblendung auch mitten in der christl. Zeit boten sich ihm ungesucht auf dem Gebiete der Religion und auch auf dem Felde der Geschichte dar. Auf letzterem war es die Verkehrung der „Fürstenwürde von Gottesgnaden" in einen alle göttliche Autorität und alle Rechte der Regierten mißachtenden Absolutismus, wie andererseits das Gräuelsystem der französischen Revolution, wobei der Redner länger verweilte. Mit dem Blick auf die Ueberhebung und den um so tieferen Fall Napoleons, der in gewisser Hinsicht der Typus der gigantischen Bestrebungen des Jahrhunderts ist und mit einer eindringlichen Ermahnung, den Sinn des eben angeführten Sprüchwortes wohl zu beherzigen und der christl. Besonnenheit immer mehr Eingang in den Kreisen des Lebens zu verschaffen, damit das durch die Verblendung gar Vieler herausgeforderte Strafgericht die Zeitgenossen nicht ereile, schloß der ernste, wohlgemeinte Vortrag.

Prof. Gitzler macht die erfreuliche Mittheilung, daß die Stadt Breslau das Planetarium angeschafft und Herr Dr. Sadebeck sich freundlichst erboten habe, dasselbe den Vereinsmitgliedern umsonst zu zeigen und zu erklären.

Kanonikus Baltzer bemerkt im Anschluß an eine Fragebeantwortung der letzten Sitzungen Einiges über den Tauscharakter. Die Menschheit, von einem höhern Standpunkte als ein Ganzes aufgefaßt, habe 2 Stammväter: Adam, den leiblichen, und Christum den geistigen; so wie auch 2 Stammmütter: Eva und die Kirche. Von Adam ererbe der geborne Mensch den erbsündlichen Charakter, derselbe sei aber auslöschlich. Diese Auslöschung geschehe in der Taufe durch die Wiedergeburt in Christo, dem geistigen Stammvater, wodurch wir den unauslöschlichen Kindschaftscharakter in Bezug auf Gott erhalten.

Dieses allerdings größte Glück sei jedoch mit gewissen von Christus selbst gestellten Bedingungen verknüpft, somit erwachse mit ihm eine große Verantwortlichkeit, und könne darnach allerdings Jemand ein gerathenes oder ungerathenes Kind werden.

Auf die Frage, wie es sich denn mit der vorchristl. Menschheit, wo die Taufe noch nicht dagewesen, verhalte, wurde hingewiesen auf die Lehre der Kirche, wonach neben der Wassertaufe auch die Taufe des Verlangens stets anerkannt gewesen sei. Auch zeige uns die vorchristl. Geschichte ein solches Verlangen in der ganzen Menschheit, sowohl im Heiden- als Judenthum, nämlich das Verlangen nach Sühnung und Erlösung, welches die Menschen ins Jenseits mit hinübergenommen, und dort gehofft und geharrt haben, bis der am Kreuze abgeschiedene Erlöser nach der Lehre des Apostels Petrus ihnen in der Unterwelt das Evangelium gepredigt, wo dann die Aufnahme in die Taufe des Verlangens habe geschehen können. Jedoch würde bemerkt, daß nach der Ansicht katholischer Gottesgelehrten die Taufe des Verlangens den Charakter nicht einpräge, daß aber das Haus Israel mittelst der von Gott angeordneten typischen Taufe der Beschneidung und bei dem jenseitigen Eingehen in die Gemeinschaft Christi und der Kirche auch in den Charakter der Getauften eingetreten sei. Es wurde endlich bemerkt, daß der Unterschied zwischen denen, welche im Tauscharakter stehen, und denen, die dessen entbehren, in ähnlicher Weise aufgefaßt werden könne, wie das Verhältniß des leiblichen und angenommenen Kindes zu dem betreffenden Vater, woraus zu entnehmen, einen wie viel höhern Werth die Wasser- als die Begierdentaufe habe.

Caplan Uhenek aus Ratibor, zufällig anwesend, betritt, vom Präsidenten aufgefordert, die Rednerbühne, und spricht zunächst darüber, mit welchem Unrecht die polnischen Oberschlesier, Priester und Laien, auch in Niederschlesien verrufen seien. Selbst Priester, könne er die ersteren nicht vertheidigen, die Laien aber müsse er vertheidigen. Den polnischen Oberschlesier zeichne ein grader, ungeheuchelter, herzlicher, treuer Charakter und tiefe kernige Gläubigkeit aus. Leider werde dies von einer falsch verstandenen Bildung oft als Mangel an Aufklärung ausgelegt, und nenne unentschiedene Halbheit den sich frei und offen äußernden Glauben (z. B. bei den Wallfahrten) „Aberglauben."

Sodann entledigt sich der Redner eines Brudergrusses von Seiten des katholischen Vereins in Ratibor. Schließlich mahnt er zum treuen Festhalten am kath. Glauben und weist auf das herrliche Ziel, den unendlichen Trost und die vielen Segnungen der Religion hin. Dem armen Pilger hienieden sei Christus der beste Wegweiser.

Präs. Wick erwidert, daß die beregten schlechten Ansichten über die Oberschlesier bei den Mitgliedern des kath. Central-Vereins nicht vorhanden seien. Den schönen, festen Glauben, welchen das polnische Volk mit den slavischen Stämmen gemein habe, würde der Verständige immer zu schätzen wissen. Wenn die slavischen Stämme, welche in der kath. Kirche ihren Bildungsgang begonnen, denselben treu fortsetzen und einer höhern Stufe zustreben, ohne an äußerlich verderblichen Einflüssen, wie es leider oft die deutschen waren, zu leiden, so haben sie und in ihnen die katholische Kirche noch eine schöne Zukunft. Nur bei treuer Wahrung und frischer Belebung seiner Katholizität sei Polen noch nicht verloren. Um so mehr müsse man aber das gute polnische Volk bedauern, weil mehrere der polnischen Söhne, welche sich zu seinen Führern aufwerfen, das Heil auf ganz falschen Wegen suchen und durch ihren Anschluß an die Demagogie, wobei sie selbst den Glauben verleugnen, wenn es nöthig ist, ihr Volk verrathen. Den Ratiborern bittet der Redner einen freundlichen Gruß zu überbringen. Schließlich wird bemerkt, daß man sich von mehreren Seiten bereits längere Zeit über ein polemisches, provocirendes Auftreten des hiesigen sogenannten evangelischen Vereins beklage. Redner wolle im Interesse des Friedens auf die betreffenden Berichte nicht speciell eingehen. Zum Beispiel wird nur ein Vergleich des Hrn. Kletke angeführt. Nach demselben gleicht das Christenthum einem Diamanten, von den Aposteln geschliffen, von der Zeit getrübt, von Luther wieder gereinigt?! (Allgemeine Heiterkeit.) Dagegen wird erwähnt, Christus habe den Diamanten bereits so herrlich geschliffen, daß am demselben Niemand mehr, am wenigsten Luther zu schleifen und zu reinigen hatte. Der Zweifel des Herrn Kletke, ob der Diamant schon zu voller Klarheit gelangt, sei ganz an der rechten Stelle. Ob man wohl auch nicht einigermaßen ungeschliffen mit dem Diamant umgegangen? Zur Vermittelung eines richtigen Urtheils in dieser Angelegenheit verspricht der Präsident seinerseits historisch wahre Vorträge in den nächsten Versammlungen. J. K.

Breslau, 30. Januar. (Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien). Sitzung vom 29. d. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird genehmigt. Tagesordnung: 1. Mittheilungen, 2) Erledigung von Fragen und Anträgen, 3. Auswanderungsgeographie.

1. Die Allgem. Ausw.-Zeit. beantwortet in einem längeren Aufsatze die Frage: Wo sollen wir uns in Nordamerika ansiedeln? Als besonders günstig werden empfohlen: die Gegend des Staates New-York, nördlich von der Albany- und Buffalo-Eisenbahn; ferner längs der Newyork-Erie-Eisenbahn, in Pennsylvanien in den County's Pike, Wayne Susquehanna oder Tioga, oder in New-York in den County's Delaware, Brome und Sullivan; endlich in der westlichen Ecke Marylands, Alleghany-County. — Vorstehendes wird zum Theil bestätigt durch einen Brief aus Narrowsburgh, Sullivan-County, St. Newyork, woselbst sich Schreiber des Briefs niedergelassen. Namentlich sei dort tüchtigen Handwerkern, besonders Schmieden, Maurern, Zimmerleuten, Schneidern, Blecharbeitern, Tischlern, Schuhmachern, Wagenbauern 2c., auch einem Rasirer ein reichlicher Verdienst sicher. Derselbe Brief empfielt in New-York als Gasthaus: das deutsche Casino, City-Hall-Place 14, dessen Besitzer, Herr Burgthal, ein ehem. österr. Oberstlieutenant war. — In Bremen ist ein Nachweisungs-Büreau für Auswanderer eingerichtet worden, welches, von Privaten ausgehend, billiges Logis, die Wohnungen der Schiffsexpedienten, die Preise der gewöhnlichen Auswanderungsbedürfnisse und Belehrungen an Auswanderer unentgeltlich nachweist. — Hamburg hat in diesem Jahre befördert nach Quebeck 587 Passagiere auf 6 Schiffen, nach New-York 5025 Pass. auf 38 Sch., nach Texas 319 Pass. auf 3 Sch., außerdem nach Brasilien, Chile, Kalifornien und Australien, Total im Jahre 1850 7062 Pass. in 60 Sch. Die Rhederei in Hamburg ist um 40 Schiffe mit 4319 Kommerzlasten gestiegen. — In New-York soll für die Landung der Auswanderer ein besonderer Platz bestimmt werden, für welchen ein besonderer Dockmeister angestellt wird, der den Runnern den Zutritt verwehren soll. — Schlöffel ist gegenwärtig Restaurateur in New-York und erfreut sich guten Zuspruchs. — Massachusetts zählt 994665 Einw., also gegen 257000 mehr als vor 10 Jahren und der Staat Maine 583,026, also 82000 mehr als vor 10 Jahren. — Ueber Antwerpen sind im Jahre 1850 nur wenig über 7000 Deutsche ausgewandert, während 1847 über 14000 diesen Weg nahmen. — Die Staatsschuld der Union beläuft sich auf etwas über 64 Mill. Doll., die Einnahme auf fast 50 Mill., davon kamen ⅘ auf die Zölle. — Aus New-Orleans wird geschrieben, daß tüchtige Handwerker und Dienstmädchen (letztere mit 5—15 Doll. pr. Monat) Beschäftigung und guten Lohn haben, dagegen gewöhnliche Arbeiter, Kaufleute, Gelehrte und Künstler nur sehr schwer Unterkommen finden. Die Reisekosten von hier nach Cincinnati oder St. Louis betragen 2—3 Doll. im Deck, 10—15 Doll. in der Kajüte, jedoch ist nur das Reisen in letzterer anzurathen. — Aus Chili wird jetzt schon viel Mehl nach Kalifornien zur Einfuhr gebracht, und andere Provisionen kommen sogar aus Neuseeland und Sidney in Neuholland. — In New-York finden Bäcker, Fleischer, Gerber, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Bauhandwerker, Lackirer, Polsterer, Barbiere, Böttcher, Instrumentenmacher, Flügelstimmer und Musikanten meist sicheres und reichliches Unterkommen. Ein Theil der Stadt, der ein großes Quadrat einnimmt, wird „Kleindeutschland" genannt. — Die vereinigten Staaten zählen jetzt fast 25 Mill. Einwohner. Das Mississippithal, das vor 40 Jahren kaum 400,000 Seelen zählte, wird jetzt von nahe an 13 Mill. Menschen berechnet. In Cincinnati, das jetzt 150,000 Einwohner hat, lebt der Mann noch, der mit einer hölzernen Hütte den Grund zu dieser Stadt legte. Cincinnati ist der größte Schweinefleischmarkt der Welt. — Das Schiff Tarquin, auf welchem 21 vom Vereine beförderte Passagiere (z. B. Uhrmacher Nagel, Tischler Stander und Krause aus Breslau 2c.) abgingen, ist nach einer Fahrt von 63 Tagen am heiligen Abend in New-Orleans glücklich angekommen. Gesundheitszustand vortrefflich. — Ein großes Interesse erweckte die Vorlesung eines Originalbriefes aus Texas, dessen Schreiber der voriges Frühjahr von Breslau aus abgegangenen Kattnerschen Auswanderungs-Gesellschaft angehört hat. — Die letzte Mittheilung betraf das Statut einer nach Valdivia (resp. nach Port Adelaide) auswandernden Gesellschaft.

2. Es wurde der Antrag gestellt: der Verein soll bei dem Bremer Nachweisungs-Büreau anfragen, ob es nicht gegen ein Entgelt für Auswanderer aufgetragene Anschaffungen machen wolle, damit die Auswanderer sich die Kosten für den Eisenbahntransport bis Bremen ersparen könnten. — Fragen: Was kostet die Fahrt von hier bis New-York, und welches ist die billigste Tour? Der Vorsitzende beantwortet dieselbe dahin, daß die Tour bis Bremen gegen 10 Thlr., die dort nöthigen Anschaffungen gegen 4 Thlr. und die Ueberfahrt 34—36 Thlr. koste. Ferner: Was haben Kaufleute und Professionisten für Aussichten in Chile? Reichardt erklärt: mindestens eben so gut, als in jedem anderen Auswanderungsgebiete. Endlich: Ist es besser, baares Geld oder Wechsel mit nach Chile zu nehmen? Reichardt empfiehlt das letztere durch das Haus Godeffroi und Sohn in Hamburg.

3. Die Auswanderungsgeographie betraf Chile: Ausflug in die Cordilleren.

Anwesend waren 13 Gäste. Schluß nach 9½ Uhr. C. W.

Den 29. kamen mit dem oberschlesischen Eisenbahnzuge abermals 121 von Oderberg nach Krakau gehende Soldaten vom österreichischen Infanterie-Regiment Nassau durch Ratibor. (C. C.)

○ **Liegnitz,** 28. Januar. [Unser Stadtverordneten-Kollegium] hat sich auf Anordnung der königlichen Regierung zu Anfang dieses Monats noch einmal durch die Wahl von 15 Ergänzungsmitgliedern komplettirt, um bis zur Einführung des neuen Gemeinderathes die städtischen Angelegenheiten wie bisher zu vertreten. Bei der am 9. d. M. erfolgten Konstituirung dieser neuen Stadtverordneten-Versammlung wurde zugleich die Wahl der Bureau-Mitglieder vollzogen, wobei der zeitherige Vorsteher des Kollegiums, Kaufmann Hildebrandt, von Neuem sämmtliche Stimmen der gegenwärtigen Wähler für das Amt eines Vorsitzenden erhielt. Durch diese einstimmige Wahl des Herrn Hildebrandt zum Vorsteher hat die Stadtverordneten-Versammlung ihr unbedingtes Vertrauen zu demselben ausgesprochen und den Beweis geliefert, daß sie die Verdienste eines Mannes zu würdigen versteht, welcher zeither mit Geschick, Umsicht und Fleiß für das Wohl der Stadt thätig war, und keine Mühe und Anstrengung scheute, selbst für die verwickeltsten Sachen eine der Kommune günstige Erledigung herbeizuführen. Das Stadtverordneten-Kollegium selbst ist gegenwärtig aus Elementen zusammengesetzt, die in ihrer Gesammtheit dem gesetzlichen Fortschritte huldigen und zum großen Theile der Stellung gewachsen sind, in welche sie das Vertrauen ihrer Mitbürger brachte. Herr Hildebrandt sprach in der Antrittsrede für die neue Periode seines Vorsteheramtes der Versammlung den wärmsten Dank für das Vertrauen aus, dessen man ihn werth geachtet habe, und knüpfte hieran die dringende Bitte, daß die Mitglieder des Kollegiums doch stets regelmäßig an den Sitzungen Theil nehmen möchten, was bisher leider nicht immer der Fall gewesen sei. In Gemeinschaft mit einem solchen Stadtverordneten-Kollegium dürfte der nun bald ganz komplettirte Magistrat um so leichter diejenigen schwierigen Fragen zu erledigen im Stande sein, welche ihn schon seit längerer Zeit beschäftigen und woran fast sämmtliche Mitglieder desselben den lebendigsten Antheil genommen haben. Der Vorsitzende dieses Kollegiums, Dr. jun. Teichmann, obgleich nur interimistisch für das von ihm verwaltete Amt berufen, hat bis jetzt weder Fleiß noch Mühe gescheut, mit seinen Kollegen Sachen in Angriff zu nehmen, deren Erledigung als Haupt- und Lebensfrage für die Kommune betrachtet werden muß. Es gehören hierher namentlich die Einführung der progressiven Kommunal-Einkommensteuer, die gänzliche Einführung der Regierungs-Kassen-Instruktion vom Jahre 1835, die gänzliche Trennung der Sparkasse von der Kommunalkasse. Bei diesen zweckmäßigen Aenderungen in der Finanzpartie unserer Stadt hat sich ganz besonders neben andern Faktoren des Kollegiums der interimistische Kämmerer Woita mit thätig bewiesen. Seinem Fleiße und seiner Gewandheit verdankt man namentlich die mit Geschick und Sachkenntniß entworfenen Pläne für die in Rede stehenden Branchen. So viel wir wissen, hat sich die königliche Regierung belobigend über diese Anlagen ausgesprochen, und dürften dieselben gewiß auch in dem Magistrats-Kollegium die verdiente Unterstützung finden. Wir haben um so mehr Grund zu dieser Hoffnung, da der Magistrat gegenwärtig aus Männern zusammengesetzt ist, die, so weit wir sie kennen, alle nach dem Bessern streben, und eben darum weder Fleiß noch Anstrengung scheuen werden, diejenigen Fragen in Eintracht zu erledigen, welche für das Kommunalwohl von hoher Bedeutung und Wesenheit sind.

* **Görlitz,** 31. Januar. [Adresse. — Gerüchte.] Die hiesige Handelskammer hat bei Gelegenheit der verbreiteten Gerüchte vom Abtritte des Ministers v. d. Heydt aus dem Handelsministerium, dem Minister eine Anerkennungsadresse und Vertrauensvotum zugehen lassen. — Die Oberaufsicht des hier befindlichen Hauptlazareths der 10. Division, sowie der Trainkolonne der 1. Abtheilung des mobilen Feldlazareths des 5. Armeekorps ist dieser Tage dem Bataillonsarzte des 1sten Ba-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

taillons (Görlitz) 6ten Landwehr-Infanterie-Regiments, Dr. Moritz hierselbst übertragen worden. — Einem ziemlich bestimmt auftretenden Gerüchte zufolge würde das 5. Jäger-Bataillon nicht hierselbst in Garnison bleiben und durch das Füsilier-Bataillon des 19. Linien-Inf.-Regiments ersetzt werden.

IV. **Gr. Glogau**, 31. Jan. [Militärisches. — Lieferung.] Vorgestern Mittag traf das 1. Bat. des 5. Linien-Inf.-Reg. von Liegnitz hier ein und setzte heut seinen Marsch nach Posen fort, von wo das Regiment nach einiger Zeit nach seiner früheren Garnison Danzig zurückkehren wird. Morgen trifft das Füsilier-Bat. genannten Reg. ein und verfolgt denselben Marsch. Das 6. Linien-Infanterie-Reg. wird nicht mehr, wie früher bestimmt, hierher zurückkehren, sondern tritt in diesen Tagen seinen Rückmarsch von Guben und Umgegend über Meseritz nach Posen an, und wird dort vom 10. k. M. ab Garnison nehmen, hingegen ist das ganze 7. Lininien-Inf.-Reg. für hier bestimmt und bereits angemeldet. Ferner wird die hiesige Garnison gegen jetzt um 3000 Mann Infanterie und 1500 Mann Artillerie vermehrt und der Generalstab und Intendantur des 5. Armee-Korps auf unbestimmte Zeit hierher verlegt. Kavallerie konnte, wie beabsichtigt gewesen sein soll, nicht aufgenommen werden, da die Unterbringung der Pferde nicht ermöglicht werden konnte. — Für die in und um Sprottau kontonirenden Truppen und Administrationsbranchen der mobilen Kavalerie-Division ist ein neuer Lizitationstermin für den Brod- und Fourage-Bedarf und zwar vom 15. Februar ab, ausgeschrieben. Der tägliche Bedarf beträgt ca. 25 Wispel Hafer, 67 Ctnr. Heu, 8 Schock Stroh und gegen 800 sechspfündige Brodte. Die Lieferung hört, ohne vorherige Kündigung, mit dem Tage des Ausrückens auf.

Mannigfaltiges.

— (Ueber den Unfall auf der Köln-Mindener Eisenbahn) geht uns von der Direktion derselben folgende weitere Mittheilung zu: „Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. in Nr. 20 dieser Zeitung, den Unfall auf der Eisenbahn zwischen Brackwede und Gütersloh betreffend, wiederholen wir zunächst, daß nur die dort angegebenen drei Personen, und zwar zwei Personen vom Zug-Personale, so wie ein Passagier, das Leben verloren haben. — Von den Passagieren sind uns als erheblich verletzt zwei Personen angezeigt worden, und zwar die eine durch Bruch des Unter-Schenkels, die andere durch Bruch des Schlüsselbeins. Die Verwundungen des Zugpersonals sind meistens leichte; nur die des Zugführers, der den linken Arm gebrochen hat, ist als bedeutend konstatirt. Es ist als gewiß anzunehmen, daß der verunglückte Attaché der nordamerikanischen Gesandtschaft, John B. Arden, in der Hoffnung sich zu retten, aus dem Wagen gesprungen ist und auf diese Weise unter einem umgestürzten Wagen gefunden wurde. Was die Beschädigung an Maschinen und Wagen betrifft, so können dieselben im Ganzen auf 5—6000 Rtl. angeschlagen werden. Ueber die Ursachen des Unfalles ist bis jetzt nichts Sicheres ermittelt worden; die Untersuchung hat aber schon ergeben, daß die Maschine, welche den Zug führte, so wie auch die Bahn sich in dienstfähigem guten Zustande befunden haben.

Köln, 30. Januar 1851. — Die Direktion." (Düsseld. Z.)

— (Bromberg.) Die Wohlthätigkeit der Bewohner Brombergs bewährt sich in der fortdauernden Theilnahme für die Tscherkessen. Wir müssen hierbei erwähnen, daß die Söhne des Kaukasus ein gutes Stück Rindfleisch mit Reis allen lecker bereiteten Speisen unser Küche vorziehen. Süßigkeiten können sie gar nicht vertragen. — Der Maler Herr H. Triest hat es übernommen, die hier anwesenden Tscherkessen zu portraitiren und die Bilder alsdann in Berlin lithographiren zu lassen, um durch den Erlös dieser Portraits den Gefangenen die Mittel zu beschaffen, während ihres Aufenthalts auf der Festung sich mit den erforderlichen Lebensbedürfnissen zu versehen. Der Subscriptionspreis für das colorirte Blatt, auf dem die sechs Tscherkessen dargestellt sind, beträgt einen Thaler. (Bromb. Wochenbl.)

— Die oberste Polizei-Behörde in Paris hat eine genaue Untersuchung über die daselbst seit 34 Jahren stattgefundenen Selbstmorde angestellt. In diesem Zeitraume ist die Zahl derselben auf 9000 gestiegen, ungefähr 300 in jedem Jahr. Auf einer vergleichenden Tabelle hat sich ergeben, daß die Selbstmörder in der Kraft des Alters sich gewöhnlich durch Anwendung von Feuergewehr, Frauen, Kinder und Greise meist durch den Strick oder durch Kohlendanpf entleibt haben. Aus 311 mit besonderer Sorgfalt constatirten Fällen der Art geht hervor, daß 100 Personen ihrem Leben aus Liebesleiden, 148 wegen unheilbaren Krankheiten oder aus Lebensüberdruß, 69 wegen schlechten Wandels, 100 aus Armuth und Nahrungslosigkeit ein Ende gemacht haben, bei 94 waren die Motive unbekannt. Von diesen 511 Selbstmördern haben 65 sich aus Fenstern oder von Dächern hinabgestürzt, 66 sich erhängt, 45 sich mit schneidenden Instrumenten, 48 mit Feuerwaffen umgebracht, 31 haben sich vergiftet, 86 durch Kohlendampf erstickt, 170 ertränkt. (C. C.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 1. Febr. [Wochenbericht.] Die flauen auswärtigen Berichte, welche in dieser Woche über Getreide eingingen, blieben auf unsern Markt fast ohne Wirkung; Alles, was hier zum Verkauf gebracht wurde, fand zu den bestehenden Preisen willig Nehmer, und es blieb bei mäßigen Forderungen Nichts unverkauft. Erst heute, wo die Zufuhren bedeutend waren, machte sich ein schleppender Gang bemerkbar, und wenn wir auch nicht sagen können, daß der Werth der Feldfrüchte nicht niedriger war, so hielt es schwer, rasch Verkäufe zu bewirken. Für die meisten Früchte interessirt sich nur der Konsument; wenn dieser auch keine bedeutenden Vorräthe hat, so zeigt er sich doch gleich zurückhaltender, wenn die Offerten sich nur um etwas vergrößern. Weizen blieb in den guten Qualitäten gut zu lassen, mittel und geringe Sorten blieben eher angetragen; es galt weißer Weizen 48 bis 56 Sgr. und gelber Weizen 47 bis 54 Sgr. Roggen war heute mehr angetragen und es bedang beste Waare 89—90 Pfd. nur 42 Sgr., 87—88 Pfd. 41½ Sgr., 86 Pfd. 40½ Sgr., 85 Pfd. 40 Sgr., 84 Pfd. 39 bis 39½ Sgr., minder wiegende Qualitäten, wovon nur sehr wenig an den Markt kommt, holte 37½ bis 39 Sgr. — In Gerste wurde in dieser Woche vieles umgesetzt, es zeigten sich einige auswärtige Käufer, die vieles bis nach Frankfurt a. O. nahmen; es galt Mittel-Sorte 26 bis 27½ Sgr., bessere 28 bis 29 Sgr. und beste 30 bis 31 Sgr. Heute ist es wieder damit ruhiger geworden, und man konnte alle Sorten um ½ bis 1 Sgr. billiger kaufen. Für Hafer zeigte sich kein besonderer Begehr, es wurde die ganze Woche hindurch 21½ bis 23½ Sgr. und für besten bis 24 Sgr. bewilligt. Kocherbsen sind nur in kleinen Partien offerirt, dieselben holen nach Qualität 38 bis 44 Sgr.

In Oelsaat wenig Handel. Kleinigkeiten liegen nur noch in erster Hand. Bezahlt wurde: Raps 82 bis 86 Sgr., Sommer-Rübsen 62 bis 66 Sgr., und Leinsaat 50 bis 60 Sgr. Wir hatten in dieser Woche beträchtliche Zufuhren an Kleesaat; wir schätzen das zugeführte Quantum auf 2500 Ctnr.; die Preise haben sich dafür wenig verändert, nur die Mittel-Gattungen, rothe, blieben hin und wieder schwerer zu placiren. Weiße Saat bleibt in guter Frage und es ist jede Sorte gut anzubringen. Die Offerten davon bleiben klein, daher die Hoffnung zur Besserung in den Preisen nicht ohne Grund zu sein scheint. Wir notiren rothe Saat 7½ bis 12½ Thlr. und weiße 5 bis 12¼ Thlr.

Spiritus machte sich in dieser Woche merklich flauer; die Zufuhren aus Oberschlesien dauern fort und da der Konsum sehr schwach ist, so dürfte es möglich sein, daß wir noch ferner weichen, der Preis dafür drückte sich loco bis auf 6⅔ Thlr. und heute wurden 50 Eimer zu 6½ Thlr. begeben. Auf Lieferung wenig Handel, pr. April wird 6 11/12 bis 7 Thlr. geboten, es zeigen sich jedoch dazu keine Abgeber.

Rüböl ist jetzt unter 11¼ Thlr. nicht zu haben; wer nun solches braucht, muß sich zu den Preisen verstehen, da die Vorräthe am Platze klein sind. Lieferungsgeschäfte ruhen ganz.

Der Umsatz in Zink war in dieser Woche schwach. Es sind nur einige 1000 Ctr. verkauft worden; gestern bezahlte man für 1000 Ctr. ab Gleiwitz 4 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., was auf eine kleine Besserung deutet.

Einigen Anforderungen zu genügen, wollen wir auch zu manchen Zeiten Berichte über Indigo geben; da der Handel bei uns jedoch sehr schwach ist, so müssen sich unsere geehrten Leser begnügen, wenn wir zuweilen nur berichten werden. Wir werden es uns namentlich angelegen sein lassen, von den auswärtigen Indigo-Auktionen das Nöthige mitzutheilen.

§ **Breslau**, 30. Januar. [Aus dem Jahresberichte der Handelskammer], den Herr Neugebauer in der letzten Sitzung des kaufmännischen Vereins zum Gegenstande eines Vortrages gemacht hatte, entlehnen wir nachträglich folgende Punkte, die namentlich in Bezug auf die Handelsverhältnisse unserer Provinz ein hervorragendes Interesse darbieten.

Der von der hiesigen Handelskammer an das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten abgeschickte Jahresbericht schildert zunächst die Uebelstände, welche den schlesischen Handel im Allgemeinen treffen. In der Einleitung heißt es: Schlesien hat in merkantiler Beziehung eine große Vergangenheit, und Breslau, als die Hauptstadt der Provinz, ist der Ort gewesen, von welchem alle Fäden eines weit verzweigten Handels ausliefen, und in den sie sämmtlich wieder zurückkehrten. So vermittelte es durch fünf Jahrhunderte den Verkehr zwischen Deutschland und Polen, den Donauländern, dem südlichen Rußland, der Türkei und selbst bis Persien hin. Diesen Flor haben die Ereignisse der letzten fünfzig Jahre in so ungeahntem Maße zerstört, daß Breslau zur Zeit ein wenig höherer Rang als der der größten Provinzial-Handelsstadt verblieben ist.

Vor Allem übten die handelspolitischen Systeme, denen Rußland und Oesterreich in ihren Staaten Geltung gaben, auf Breslaus Handelsgröße verderblich ein. Die Vortheile, welche die Gründung des Zollvereins mit sich führten, konnte Schlesien aber um so weniger entschädigen, als dasselbe seitdem überall die Konkurrenz des gewerbreichen und noch dazu in Bezug auf die südlichen Zollvereinsstaaten günstiger gelegenen Sachsen zu bestehen hatte.

Unter den mehr oder minder empfindlichen Schlägen, welche den Breslauer resp. schlesischen Handel nach und nach betroffen haben, zählt der Jahresbericht auf: das Emporkommen Triest's, die Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie, die Ausbildung des Eisenbahn- und Telegraphen-Systems, von welcher fast alle Binnenstädte, deren Geschäftsleben nicht eine ausgedehnte eigene Industrie zur Basis hat, hart berührt wurden. Denn während früher hier eine Hauptrichtung der Geschäftsthätigkeit in diesen Städten in der Vermittelung des Waaren-Austausches zwischen den Küstenplätzen und dem Binnenlande lag, geht seit der erstaunenswerthen Umbildung des Eisenbahn- und Telegraphen-Systems die ganze Tendenz des Kaufmanns dahin, im weitesten Umfange direkte Handels-Verbindungen anzuknüpfen; — ein Streben, das durch die Geneigtheit der mit einander verbundenen Eisenbahn-Gesellschaften, für den Transit-Verkehr ermäßigte Frachtgüter-Tarife zu stellen, sehr begünstigt wird.

Hiernach ist Breslau der Stapelplatz eines großen Theils der Produkte und Fabrikate der Provinz geblieben, deren Absatz es vermittelt. Es versorgt ferner, wiewohl erwähntermaßen in sich stets minderndem Umfange die Provinz mit Kolonial-Waaren und sonstigen über die Hafenstädte bezogenen Artikeln. Endlich setzt es dergleichen Waaren nach den Grenzdistrikten Mährens, Böhmens, Galiziens und Russisch-Polens insoweit ab, als ihm die Konkurrenz der jenseitigen Handelsstädte und namentlich Triest freie Bewegung gestattet.

Von großem Nachtheile waren auch die in den Zollvereins-Staaten bestehenden Ausgangs- und Durchgangs-Zölle, welche das Aufblühen Triest's befördern halfen, eben so die Elb-Zölle, welche bekanntlich die Durchfuhrzölle vertreten. Bei dieser Gelegenheit wird die Regulirung der Oder als ein sicheres Mittel empfohlen, eine regelmäßige und billige Wasserverbindung zwischen Breslau und Hamburg herzustellen, welche für das materielle Gedeihen der Provinz durchaus nothwendig erscheint. Schließlich kommt der Bericht noch einmal auf den Transit-Tarif zurück, welchen die Niederschlesisch-Märkische und Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft für alle zum Export nach dem Auslande bestimmten Güter vereinbart haben.

Die erheblich niedrigen Festsetzungen dieses Tarifs gegen die gewöhnlichen Eisenbahn-Frachtsätze haben nun zur Folge, daß der hiesige Platz noch mehr, als durch die bereits geschilderten Ereignisse geschehen, aus der Rolle, die er bisher als Vermittler der Handelsbewegung zwischen dem Norden und Süden eingenommen, verdrängt wird. Die Anträge der Handelskammer auf Beseitigung dieses Mißstandes haben weder beim Ministerio noch bei den betreffenden Eisenbahn-Direktionen einen Erfolg gehabt.

Nach diesen allgemeinen Vorausschickungen werden die einzelnen Branchen des hiesigen Geschäfts in nähere Betrachtung gezogen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 6. November v. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nur noch bis zum 8. d. Mts. täglich, vom 10. d. Mts. ab aber nur wöchentlich an zwei Tagen und zwar

Dinstag und Mittwoch

die Coupons Ser. IV. Nr. 1 bis 10 über die Zinsen vom 1. Januar 1851 bis ult. Dezember 1855 zu den von uns ausgegebenen Pfandbriefen Littr. B. in unserem Geschäftslokale Albrechtsstraße Nr. 16 werden ausgereicht werden.

Die Ausreichung erfolgt in der Art, daß in den Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags die Pfandbriefe angenommen, und an dem darauf folgenden, zur Ausreichung bestimmten Tage, beziehungsweise Mittwoch und Dinstag von 11 bis 1 Uhr nebst Coupons zurückgegeben werden.

Breslau, den 1. Februar 1851.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

Nachstehendes Reskript:

„Der Gewerberath wird auf die Eingabe vom 31. Juli und 16. Dezember v. J. benachrichtigt, daß in Folge des darin ausgesprochenen Wunsches sämmtliche königliche Konsularbeamte von dem königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angewiesen worden sind, in ihren Jahresberichten insbesondere auch darüber ausführliche Anzeige zu machen, welche Gegenstände sich in ihren Bezirken vorzugsweise zum Importe eignen und durch welche Mittel sich der letztere wirksam würde vermehren lassen. Der Inhalt ihrer Berichte wird demnächst durch das Handelsarchiv veröffentlicht werden, wie dies auch schon bisher geschehen ist, wenn darin Nachrichten enthalten waren, welche für den Handel und Gewerbstand Interesse hatten.

Berlin, den 13. Januar 1851.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
IV. Abtheilung. Viebahn."

bringen wir hierdurch zur Kenntniß des Publikums.

Breslau, 31. Januar 1851. **Der Gewerberath.**

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 4. Februar, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Krause wird einen Vortrag halten.

Montag den 3. Februar, Abends 7 Uhr, Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource im Weißgarten.

Für den Bau einer evangelischen Kirche zu Rosenberg sind bei uns ferner eingegangen: von G. 5 Sgr., Betrag einer Flasche Mosel 15 Sgr., E. K. 20 Sgr. 6 Pf., aus der bei uns aufgestellten Büchse 14 Sgr.; am 26. Januar angezeigt 4 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. Summa 6 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 2. Februar. 31ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. **(Für heute: Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)**

Montag den 3. Februar. 32ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra"**, oder: **„Revange für Pavia."** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Ernest Legouvé.

Heute den 2. Februar wird der angekündigte Verkauf der Bons geschlossen. Dieselben sind für die in den Monaten Februar und März d. J. noch übrigen Vorstellungen des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen gültig, und können für die jedesmalige Tages-Vorstellung Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr im Theater-Bureau umgetauscht werden.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Nichte und Pflegetochter Adelgunde Worthmann, mit dem hiesigen Kaufmann Herrn Julius Somme, geben wir uns die Ehre, lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. Januar 1851.
Eduard Worthmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adelgunde Worthmann.
Julius Sommé.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Cölestine mit dem königl. Amts-Arzt Herrn Dr. Muche zu Proskau zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Neisse, den 30. Januar 1851.
Die verwittw. Kriegsräthin A. Denso.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Oppolenzer,
Nathan Biberfeld.
Lissa, den 30. Januar 1851.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Dresdner.
Simon Dresdner.
Kreuzburg, O.-Schles. Beuthen O.-Schles.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie, geb. Grundmann, von einem gesunden Mädchen, zeige ich allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 31. Januar 1851.
Friedr. Kohl.

Todes-Anzeige.

Den 31. v. Mts., Mittag 1½ Uhr, verschied nach langen Leiden am Nervenfieber unser vielgeliebter Mitschüler Emil Wilhelm Alexander Rüppell, Sohn des königl. Rechts-Anwalts Herrn Rüppell in Frankenstein.

Ein treues, liebevolles Andenken werden ihm stets bewahren:
die Tertianer des königlichen Friedrichs-Gymnasiums.
Breslau, den 1. Februar 1851.

Todes-Anzeige.

Den heute in einem Alter von 84 Jahren und 5 Monaten erfolgten Tod des königl. preuß. Major a. D., Herrn Carl Peter Ludwig von Schmakowsky, beehren sich theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 31. Januar 1851.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen 4 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern ältesten und hoffnungsvollen Sohn Eduard in dem blühenden Alter von 16 Jahren. Tief betrübt zeigen wir dies entfernten Verwandten und Freunden an und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 1. Februar 1851.
Valentin Hiller nebst Frau.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Nach langjährigen Leiden endete heute Vormittag 11 Uhr an Lungenschwindsucht, 48 Jahr alt, ihr irdisches Dasein unsere gute Schwester Johanna Christiane unverehelichte Alt.

Die Beerdigung findet Dienstag den 4. Februar Nachmittag um 2 Uhr auf dem Glacis-Kirchhofe in der Nikolaivorstadt statt.

Breslau, den 1. Februar 1851.
J. G. Alt, Goldarbeiter.
F. O. Alt, Drechsler.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Nacht um 2½ Uhr entschlief sanft unser inniggeliebter Vater, Großvater und Schwiegervater, der königl. Rechtsanwalt und Notar Carl Gottlieb Kanther, in dem Alter von 73 Jahren, an der Brustwassersucht. Dies zeigen in tiefem Schmerzgefühl unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Nimptsch, den 31. Januar 1851.
Robert Kanther, königl. Kreisrichter.
Benigna Binco, geb. Kanther.
Friedrich Kanther, kgl. Gerichts-Assessor.
Anna Kanther.
Emilie Kanther, geb. Hasse.
Richard Binco, Diakonus.

Todes-Anzeige.

Gestern, den 30. d. M., verschied nach langer Krankheit unser geliebter Bruder und Schwager, der Kaufmann Samuel Friedländer, im Alter von fünf und vierzig Jahren. Wer den Guten im Leben gekannt, wird unsere Trauer um seinen frühen Hingang theilen.

Glogau, den 31. Januar 1851.
Die Hinterbliebenen.

Heute Sonntag
erste Quartett-Matinée
im Saale des Königs von Ungarn,
Mittags 11 Uhr.
A. Blecha,
Musik Director am Theater.

Wintergarten.

Heute: **Abonnements-Konzert.**

Verlorene Schlüssel.

Ein Gebund von 5 Stück Schlüsseln, 3 große und 2 kleine, sind verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, der selbige Stockgasse Nr. 1, par terre abgiebt.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

In der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Tafeln

zur Bestimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reisigs, sowie zur Berechnung der Nutz- und Bauholz-Preise.

Auf allerhöchsten Befehl entworfen von
Heinrich Cotta,
weil. königl. sächs. geh. Oberforstrathe, erstem Direktor der Forstakademie zu Tharand rc. rc.

Sechste verbesserte Auflage,
herausgegeben von
August Cotta,
königl. sächs. Forst-Inspektor an der Forst-Akademie zu Tharand.
gr. 8. geb. 1 Rtl. 6 Sgr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock:

Geschichte
der preußisch-deutschen Unionsbestrebungen

von Prof. **W. A. Schmidt.**
Zweite Abtheilung. Der norddeutsche Reichsbund 1806.
gr. 8. 15 Bogen geh. Preis 1 Rtl.

Berlin, Dezember 1850. Veit u. Comp.

In unserm Verlage erschien so eben und ist auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Ahn, Dr. F.,

englisches Lesebuch
für Gymnasien und Realschulen.

gr. 8. 17½ Bogen. Preis 20 Sgr.

Der Verfasser, dessen sprachwissenschaftliche Arbeiten mit so außerordentlichem Erfolge einer zweckmäßigen Methode Geltung verschafft haben, liefert hier eine Mustersammlung englischer Lesestücke, die hinsichtlich des gewählten Stoffes und dessen Anordnung sich vortheilhaft vor ähnlichen Chrestomathien auszeichnen wird. Sie zerfällt in zwei verschiedene Haupt-Abtheilungen. Die erste Abtheilung des ersten Kursus beginnt mit einer Reihe interessanter Anekdoten in einfacher Sprache und fast alle geschichtlichen Inhalts. Es folgen eine Auswahl anziehender Erzählungen und Briefe englischer Klassiker und, in der zweiten Abtheilung, Darstellungen aus der Thier-, Natur- und Völkerkunde. Der zweite, größere Kursus enthält in vier Abtheilungen eine glänzende Reihe englischer Schriftsteller, welche durch Lesestücke epischen, didaktischen, oratorischen und lyrischen Inhalts vertreten sind. Eine methodische Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren, Reinheit der Sprache und Reinheit des Inhalts werden dem Lehrer die Mittel an die Hand geben, seine Schüler auf zweckmäßige und würdige Weise in die Sprache und Literatur Englands einzuführen.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Nuovo
Dizionario portatile
italiano-tedesco, tedesco-italiano.
Arricchito duna gran quantità di vocaboli relativi al commercio, alle strade ferrate e ai vapori dal
Dr. F. E. Feller,
Direttore dell' accademia commerciale di Gotha.
Vol. I.
Italiano-tedesco.

Neues Taschenwörterbuch
der italienischen und deutschen Sprache.
Mit Berücksichtigung der gesammten kaufmännischen Terminologie, so wie der neuesten Ausdrücke in Bezug auf Eisenbahnen, Dampfböte u. s. w. bearbeitet von
Dr. F. E. Feller,
Direktor der öffentlichen Handelsschule zu Gotha.
Vol. II.
Deutsch-Italienisch.

Preis jeden Bandes, geheftet, 13½ Sgr.
Beide Bände elegant gebunden in engl. Leinwand und in Etui 1¼ Rtl.

Dieses neue italienische Wörterbuch enthält trotz des kleinen Formats mehr Wörter als alle anderen italienischen Taschenwörterbücher größeren Formats. Es umfaßt neben der gesammten kaufmännischen Terminologie zum erstenmal die neuesten Ausdrücke in Bezug auf Eisenbahnen, Dampfschiffe u. s. w. und wird deshalb ebensowohl beim Studium der italienischen Sprache in Schulen und beim Privatunterricht, als auch von Kaufleuten und Reisenden mit Vortheil benutzt werden.

Leipzig, Januar 1851. B. G. Teubner.

Bei J. L. Lotzbeck in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Brendel, Dr. Laurenz, über den klerikalischen Geist in Exercitien-Reden, nebst mehreren anderen Aufsätzen. Nach dem Tode des Verfassers geordnet und herausgegeben von **Dr. L. Cl. Schmitt,** Domkapitular rc. zu Bamberg. 2. Ausgabe. 8. Geh. 27 Sgr.

Von demselben, Der Seelsorger in den vorzüglichsten Verrichtungen seines Amtes. Aus den hinterlassenen Schriften ausgezogen und zusammengestellt von **Dr. L. Cl. Schmitt,** rc. rc. 2. Ausgabe. gr. 8. Geh. 27 Sgr.

Während erstere Schrift durch die Erweckung und Befestigung eines wahren klerikalischen Geistes in Exerzitien-Reden und andern Aufsätzen von ihrer großen Nützlichkeit Zeugniß giebt, und daher Allen, welche sich dem katholischen geistlichen Stande widmen wollen, besonders zu empfehlen ist, behandelt die zweite, mit der ersten in einem innigen Zusammenhang stehende Schrift vorzüglich das Gebiet der Pastoraltheologie und dürfte deshalb ein unentbehrliches Handbuch für jeden katholischen Geistlichen sein, dem es daran liegt, für seine eigene Vervollkommnung und damit auch für die Beförderung des Seelenheils seiner Nebenmenschen kräftigst zu wirken.

Bekanntmachung.

Die von dem königl. Kredit-Institute für Schlesien unterm 11. Januar 1841 auf das im Haynauer Kreise gelegene Gut Nieder-Hermsdorf ausgefertigten 4procentigen Pfandbriefe Litr. B. sind von dem Besitzer des verpfändeten Gutes aufgekündigt worden, und es sollen die Apoints:

Nr. 370 und 371	. . .	à	1000 Rthl.
Nr. 1746 bis incl.	Nr. 1748	à	500 Rthl.
Nr. 4323 bis incl.	Nr. 4328	à	200 Rthl.
Nr. 7565 bis incl.	Nr. 7576	à	100 Rthl.
Nr. 11535 bis incl.	Nr. 11540	à	50 Rthl.
Nr. 22523 bis incl.	Nr. 22527	à	25 Rthl.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der Verordnung vom 8. Juni 1835 (G.-S. Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben ohne Coupons in unserem Geschäfts-Lokale (Albrechts-Straße Nr. 16) zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang nehmen.

Breslau, den 4. Januar 1851.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

Ein lebhaftes Spezerei-Geschäft zu verkaufen,

mit fester Kundschaft, in bester Gegend der Stadt, mit geringer Anzahlung. Das Nähere bei **A. Wiener,** goldne Radegasse Nr. 6.

Mit Genehmigung des fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes erscheint in einigen Tagen:

Unterricht und Gebete für das Jubiläum im Jahre des Heils 1851.

Preis 1 Sgr.

Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53).

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy w Lesznie. Wydział I. dnia 1go Grudnia 1850.

Dobra szlacheckie Łysiny z Tylewicami Iuszéj części, do massy konkursowéj **Jakóba Nałęcza Kęszyckiego** należące, w powiecie Wschowskim, obwodzie regencyinym Poznańskim położone, oszacowane na 57,003 Tal. 18 Sgr. 10 Fen., wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mająbyć **dnia 10go Lipca 1851** przed południem o godzinie 10téj w miéjscu zwyklém posiedzeń sądowych sprzedane.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Lissa. Abtheilung I.

den 1. Dezember 1850.

Das zu der **Jakob Nalęcz v. Kęszyckischen** Konkurs-Masse gehörige, im Fraustädter Kreise Regierungsbezirk Posen belegene adelige Gut Lissen mit Tillendorf I. Antheils, abgeschätzt auf 57,003 Rtl. 18 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 10ten Juli 1851** Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

☞ **Now is the time** for Ladies and Gentlemen who are inclined **to learn the English Language** upon a most easy manner, and particularly those who may have already some knowledge of it, will find the best oportunity to learn it speak proper and to get hold of its best pronunciation, through mostly conversing hours, **in a very short time,** by applying to Mr. **Singer, Ring No. 47.**

(Hours of application between 12 and 1 daily.)

Regelmäßige Packet-Schifffahrt des Herrn Rob. M. Sloman zwischen Hamburg und New-York.

Die bekannten, großen, schnellsegelnden, gekupferten, dreimastigen Packetschiffe des genannten Rheders werden in diesem Jahre, wie folgt, mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen von uns expedirt:

Newton	Capt.	Niemann	am 1. März,
Franklin	=	Roluffs	= 15. März,
Leibnitz	=	Jörgensen	= 1. April,
Herschel	=	Wienholtz	= 15. April,
Miles	=	Ariansen	= 1. Mai,
Gutenberg	=	Peters	= 15. Mai,
Howard	=	Jacobs	= 1. Juni,
(neues Schiff)	=	Paulsen	= 15. Juni,

und in dieser Reihenfolge am 1. und 15. eines jeden Monats.

Ferner schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe

von Hamburg nach New-Orleans

am 1. April, 15. April, 1. September, 15. September,

von Hamburg nach Quebeck

am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 15. Juni.

Unsere Herren Agenten, **in Breslau Herr Wilh. Otto, Albrechtsstraße Nr. 13,** sind, sowie wir selbst, jederzeit bereit, zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Kontrakte abzuschließen.

Knorr u. Holtermann in Hamburg.

Preise der Phönix-Mühle.

25 Pfd. f. Weizenmehl	0.	31 Sgr.	6 Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl	I.	26 Sgr.	6 Pf.
25 — f. dito	I.	29 —	„ —	25 — Hausbacken . .		24 —	6 —
25 — dito	II.	24 —	6 —	25 — Roggenmehl	II.	22 —	6 —
25 — dito	III.	17 —	6 —	25 — dito	III.	16 —	3 —

Breslau, am 1. Februar 1851.

Ein Kommissions-Lager,

welches ren- und ventabel, — wünscht ein, — in Breslau und in der Provinz, — wohlrenommirtes Waarengeschäft, — sofort zu übernehmen. Offerten werden unter Chiffre A. G. 18. Breslau, poste restante franco erbeten.

J. A. Karuth u. Comp.

eröffnen heut **Altbüßerstraße Nr. 12,** gegenüber der Magdalenenkirche, zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums aus ihrer seit 20 Jahren bestehenden Seifenfabrik

eine Niederlage von allen Sorten Sodaseifen

zum Detail-Verkauf, und fügen derselben noch

ein Lager der besten Stearinkerzen und Talglichte

bei, welche zu den billigsten Preisen empfehlen.

Breslau, den 4. Januar 1851.

J. A. Karuth u. Comp.

Für Blumen- und Gartenfreunde, Landwirthe, Gemüsebauer und Forstwirthe

die ergebene Anzeige, daß Verzeichnisse über Gemüse-, Feld-, Blumen- und Holz-Samen, worunter besonders die berühmten Erfurter **Levkoyen-Samen,** so wie **Pflanzen-Kathaloge** von Herrn Alfred Topf in Erfurt, auf frankirtes Verlangen bei mir gratis zu haben sind; auch übernehme ich die Beförderung der Aufträge.

Karl Brieger in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 38 (zu den 3 Kränzen).

Für Ball-Toilette

empfehle eine reiche Auswahl der neuesten **Putzgegenstände,** sowie eine neue Sendung **schweizer Stickereien** zu billigen Preisen.

J. Seelig,

Schweidnitzer Straße 52, 1 Stiege.

☞ **Meine Grab-Monumenten-Werkstätte**

habe ich vom 1. in den 2. Hof des Pokoihofes verlegt, und kann man zu derselben sowohl vom Hofe als von der Graupenstraße aus, den Eingang nehmen. **S. Bial,** Bildhauer.

Eröffnung der Eisbahn auf der Oder

von der Neuscheitniger Ueberfähre **bis Grüneiche,** wozu ergebenst einladet:

Garvens, Cafetier in Grüneiche an der Oder.

Geschäfts-Anzeiger des Vereins der Kommissionäre

Klosterstraße Nr. 54 im Elisenbade ist das bisherige Kaffee-Etablissement und die Wannenbade-Anstalt nebst Garten zu vermiethen.

Näheres bei **Aschmann,** am Neumarkt Nr. 1.

Ein **Verkaufs-Gewölbe** mit, auch ohne Wohnung in der Nähe des Ringes, ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres im conceff. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau des **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Oekonomie-, Handlungs- und andern **Lehrlingen** weiset jeder Zeit offne Stellen nach das conceff. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau des **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

6000 Thlr. und **1000 Thlr.** à 5 pCt. Zinsen werden gegen pupillarsichere Hypothek gesucht. Das conceff. Commiss. u. Gesinde-Vermiethungs-Büreau des **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

1000, 3000, 16,000 u. 28,000 Thlr. sichere Hypotheken sind sofort zu vergeben und werden Pfandbriefe pari angenommen.

A. Geisler, Schmiedebrücke Nr. 44.

Samen-Verkauf.

Zu Forst-Kulturen offerire ich: Fichtensamen 2 Sgr. pro Pfd., Weißtannen 2 Sgr., Kiefer 9 Sgr., Lärchen 9 Sgr. 3 Pf., Schwarzkiefer 11 Sgr. 6 Pf., Weihmuthskiefer 22 Sgr. 6 Pf., Steinkiefer 20 Sgr., Meerstrandskiefer 5 Sgr. 6 Pf., Birken 1 Sgr. 6 Pf., Ahorn 2 Sgr., Rothbuchen 2 Sgr., Eschen 1 Sgr. 6 Pf., Hainbuchen 1 Sgr. 6 Pf., Ellern 3 Sgr. 6 Pf., Weißellern 6 Sgr., Akazien 4 Sgr. 6 Pf., Ulmen 5 Sgr. Der Samen ist rein und gut, Pinus-Arten abgeflügelt. Verzeichnisse sämmtlicher Nadel- und Laubholz-Sämereien sind von mir gefälligst abzufordern. **H. G. Trumpff** in Blankenburg am Harze.

Flaschen-Biere,

vorzüglich schön,

die pr. Quartflasche zu 1, 1½, 2, 2½ Sgr. und **bairisch Bier** empfiehlt:

H. T. Gottschalck,

Kaufmann und Ausschanksberechtigter, Klosterstraße Nr. 7.

Ein Verkaufs-Gewölbe

ist zu vermiethen und Termine Ostern zu beziehen. Das Nähere Oderstraße Nr. 7, im Gewölbe daselbst.

Ein junger Mann, welcher gründlichen Unterricht in der französischen Sprache ertheilt, hat noch einige Stunden zu vergeben. Das Nähere wird nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28.

Bekanntmachung.

Die Holz-Höfe vor dem Ziegel-Thore zwischen der Straße und der Oder, unter Nr. II. b. bis VIII. zusammen oder einzeln, nebst der östlich, zwischen der Straße und der Ohlau gelegenen Holzspalte-Anstalt mit sämmtlichen Gebäuden, so wie zwei Stuben im Expeditionshause; ferner die Holzplätze Nr. XI. bis XIII. zwischen der Straße und der Ohlau, zusammen, oder auch einzeln mit dem Wächterhäuschen neben der Knauth'schen Bade-Anstalt; endlich zwei Stuben im 1. Stock des Expeditions-Hauses am Ziegel-Thore, sollen vom 1. April d. J. ab auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend vermiethet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf:

den 3. Februar d. J.,

Vormittag 9 Uhr,

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt.

Die Bedingungen liegen in der Rathsdiener stube zur Einsicht aus.

Breslau, den 22. Januar 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

In dem Termine zur anderweitigen Vermiethung des an der Abendseite des Rathhauses gelegenen, gegenwärtig zur Porzellan-Handlung benutzten Gewölbes ist kein annehmbares Gebot abgegeben worden. Wir haben daher einen neuen Termin auf

den 4. Februar d. J., Nachmittag 3 Uhr, in dem rathhäuslichen Fürsten-Saale

anberaumt.

Die Mieths-Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube aus.

Breslau, den 22. Januar 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 Th. I. Tit. 50 der Allgem. Gerichts-Ordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vertheilung der Glasermeister Carl Durchschmidtschen Nachlaß-, jetzt Konkursmasse, nach vier Wochen erfolgen wird.

Breslau, den 21. Januar 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abthlg. I.

Die Ausführung der zu 99 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. veranschlagten Reparaturen an den Scheunen des königl. Domainen-Amtes Kottwitz soll am 6. k. Mts. Nachmittags 4 Uhr auf dem Bahnhofe bei Ohlau verlicitirt werden.

Breslau, den 30. Januar 1851.

Zahn, Bau-Inspektor.

Pferde-Auktion.

In Folge anbefohlener Demobilmachung eines Theils des 6ten Artillerie-Regiments sollen circa 1000 Pferde desselben öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu **vom 3. Februar ab täglich** und zwar Vormittags von 8½ bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, auf dem Platze an der alten Küirassier-Reitbahn Auktions-Termin hierdurch anberaumt und Kauflustige eingeladen werden.

Die verkauften Pferde können weder Trensen noch Halftern mit erhalten.

Breslau, den 30. Januar 1851.

Königliches 6tes Artillerie-Regiment.

Pferde-Verkauf.

In Folge höherer Ordre sollen wiederholt circa 22 bis 30 königl. Mobilmachungs-Pferde verkauft werden, wozu ein Auktions-Termin Mittwoch den 5. Februar, Vormittags 9 Uhr, am Ballhofe hier anberaumt wird.

Breslau, den 30. Januar 1851.

Königliches Train-Kommando.

Pferde-Versteigerung.

Donnerstag den 6. Februar d. J. sollen 70 Stück Train-Pferde in der Stadt Kosel von Vormittag 9 Uhr ab öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Kant.-Quart. Klodnitz bei Kosel, den 1. Februar 1851.

v. Kohn, königl. Rittmeister und Kommandeur der Proviant-Kolonne Nr. 28.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch, **den 5. Februar d. J.,** Vormittags 11 Uhr, sollen wiederum 25 Landwehrpferde, welche dem Kreise in Folge der Demobilmachung zurück gegeben worden sind, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf findet bei dem Schießhause hierselbst statt.

Neumarkt, den 30. Januar 1851.

Der interimistische Landrath.

J. V.: Schröter, Kreis-Sekretär.

Auktion. Am 12. Februar von Vormittags 9 Uhr an, werden in dem gerichtlichen Auktions-Lokal am Ringe

mehrere Hundert Flaschen Weine, nämlich: herber Ungar, gezehrter Ungar, Oberungar, Champagner, säuerliche Ungarweine u. Rheinwein ꝛc.,

öffentlich verauktionirt.

Oppeln, am 21. Januar 1851.

Der Kreis-Gerichts-Auktions-Kommissarius **Frühauf.**

Auktion. Am 3. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestr. moderne Putzsachen, als: Hauben, Hüte, Kragen, eine große Stubendecke von Plüsch, dann Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auctions-Anzeige.

Wegen Abreise eines Beamten werde ich Dienstag den 4. Februar und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, an der Kreuzkirche No. 10 (Dom) verschiedene Möbel, als: Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, worunter eine grosse Spiegel-Nische, Uhren, ein Billard, 2 sehr schöne Kronleuchter, eine excentrische Mühle, sowie Kunstgegenstände, einige musikalische Instrumente, Bücher etc. versteigern.

Mittwoch Nachmittag von 2 Uhr ab kommt eine sehr werthvolle gewählte Sammlung älterer Kupferstiche aus der engl., franz. und holl. Schule in trefflichen Drucken vor, worauf ich Kenner besonders aufmerksam mache.

Saul, Auctionskommissarius.

Ein Studirender sucht zu einer möblirten Stube einen zweiten. Näheres zu erfragen, Antonienstraße 4, beim Wirth.

Zwei überkomplette gute **Daguerreotyp-Apparate** will ich verkaufen, und offerire zugleich den Unterricht zur Anfertigung von Lichtbildern jeder Art.

Anfragen deshalb erbitte ich mir nur Morgens von 8 bis 9 oder Nachmittags von 4—5 Uhr. **Lobethal,**

Ohlauerstraße 9, 3te Etage.

Manufaktur-Waaren-Magazin „zur Korn-Ecke".

Aus Paris empfing ich in diesen Tagen eine große Sendung der neuesten Gesellschafts-, Braut- und Ball-Roben, so wie die elegantesten und neuesten Schnitte in Gesellschafts-Mantillen und Bournussen. Gleichzeitig empfehle ich eine große Partie frühere Sendungen seidener Stoffe, wie auch Double-Long-Shawls zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Moritz Sachs zur Korn-Ecke.

---

100 Rtlr. Belohnung.

Ein an mich adressirter, dem königl. General-Post-Amte zu Berlin am 28sten d. M. zur Beförderung übergebener Brief, enthaltend:

3000 Gulden österreichische Banknoten;

250 Thaler Wechsel auf H. Fischel Salzmann, domicilirt bei A. Pototzky in Breslau, gezogen von J. Lühdorff u. Comp. in Elberfeld, 6 Monat vom 29. Juli 1850;

69 Thlr. 1⅓ Sgr. auf Wilhelm Otto in Breslau, gezogen von C. Hübner in Rathenow den 19. Januar 1851, drei Tage nach Sicht zahlbar,

ist bis heute nicht angekommen. Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung der verzeichneten Gegenstände verhilft, sichere ich obige Belohnung zu.

Breslau, den 31. Januar 1851.

Joseph Leipziger,

Ohlauer Straße Nr. 87.

Beachtenswerthes.

Durch den für sie sehr schmeichelhaften Besuch eines hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikums und die von vielen Seiten ausgesprochene Zufriedenheit mit ihren **Augengläsern,** so wie mehrfachen achtungswerthen Aufforderungen bereitwilligst zu entsprechen, finden sich Unterzeichnete veranlaßt, **noch 14 Tage hier in Breslau** zu verweilen. Sie empfehlen sich nochmals mit den vorzüglichsten Augengläsern, die nicht allein schwache und kurzsichtige Augen erhalten, sondern auch verbessern. Auch empfehlen sie sich mit einer Art **Damen-Brillen,** die den Touren und Hauben keinen Schaden verursachen und auch Brillen, womit man ohne Anstrengung der Augen bei Abend lesen, schreiben und zeichnen kann. Durch vieljähriges Studium ist es ihnen gelungen, Hülfesuchende bei der Wahl der Brillen vor schädlichen Mißgriffen zu sichern und für ihre individuellen Bedürfnisse die passendsten Augengläser zur Erhaltung und möglichster Stärkung ihrer Sehkraft zu bestimmen. Ferner empfehlen sie alle Gattungen **Lorgnetten** für Herren und Damen, für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen. Einfache und doppelte **Theaterperspektive,** in eleganter Fassung, werden aufs billigste verkauft. Sowie auch Reise-, Jagd- und Taschen-Fernröhre, die sich nebst ihrer Bequemlichkeit durch Schärfe auszeichnen und womit man 2 bis 4 Stunden weit sehen kann. Auch findet man ferner transportable kleine zusammengesetzte Taschen-Mikroskope, welche die kleinsten Insekten und Gegenstände bedeutend vergrößern à Stck. 1 Thlr. Zugleich empfehlen sie sich mit einer großen Auswahl Bade-Stuben- und anderer Thermometer in beliebter Form und eleganter Einfassung zum Preise von 20 Sgr. Das Lager befindet sich im Sternschen Hause, **Ring Nr. 24, eine Stiege,** Becherseite vis-à-vis dem Rathhause, und ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr.

Gebrüder Strauß,

königl. Hof-Optiker aus Berlin.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, welches bisher größeren Hauswirthschaften zur Zufriedenheit vorgestanden hat, sucht von Ostern d. J. ab, wo sie ihre jetzige Stellung verläßt, ein anderweites Unterkommen.

Nähere Auskunft ertheilt die verwittwete Frau Destillateur Kästner, Hummerei Nr. 6.

Eine unverheirathete Dame mittlern Alters, welche in einer hiesigen angesehenen Familie dem Hauswesen eine lange Reihe von Jahren vorgestanden hat, wünscht einige, hiesige Lehranstalten besuchende, Pensionärinnen, in dem Alter von acht bis fünfzehn Jahren, zu sich zu nehmen. Sie wird ihnen nicht allein eine erfahrene Lehrerin in allen weiblichen Arbeiten, sondern vor allem, was den Eltern wohl besonders am Herzen liegen dürfte, eine treue mütterliche Freundin und liebevolle Pflegerin sein. Für die Ertheilung eines jeden gewünschten Privatunterrichts wird streng und gewissenhaft Sorge getragen. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr Sub-Senior Ullrich an der Magdalenen-Kirche die Güte haben.

Eine Wassermühle

mit zwei Mahlgängen, einem Spitzgange und einer Brettschneide, so wie auch circa fünfundsiebenzig Morgen sehr tragbarer Acker, ist in einer sehr fruchtbaren Gegend Niederschlesiens in einem den Zeitumständen entsprechenden Preise zu verkaufen. Es ist die zu irgend welcher Fabrikanlage benöthigte Wasserkraft bei der Mühle. Die Eisenbahn sehr nahe. Näheres wird berichtet auf Briefe, poste restante N. N. à Hainau bezeichnet.

Mit dem heutigen Tage ist die von uns ertheilte Procura des Herrn **Friedrich August Berger** erloschen und haben nur die Zahlungen Gültigkeit, welche direkt an unsere Firma: **E. L. Berger,** Kohlen-Platz Nr. 10 b, geleistet werden. Breslau, den 30. Januar 1851.

E. L. Berger. Theodor Lobeck.

Für Geschäftsmänner.

Eine solide berliner Versicherungs-Anstalt sucht einen thätigen und soliden Agenten, welcher für **Breslau** und Umgegend mit Erfolg zu wirken im Stande. Desfallsige Adressen unter **G. A.** befördert die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

☞ Saamen-Offerte.

Mein Lager von zuverläßig frischem und echten Oekonomie- und Gemüsesamen, vorzügl. gefüllt fallenden Levkojen, Astern, Balsaminen u. dgl. Blumensamen in großer Auswahl und **billigsten** Preisen, empfiehlt unter Zusicherung prompter und reeler Bedienung zur geneigten Beachtung. Preislisten hierüber werden gratis verabreicht und gefällige Aufträge möglichst zeitig erbeten.

☞ **Meine Saamenhandlung befindet sich Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstraße Nr. 6.**

Ed. Monhaupt,

Kunst- und Handelsgärtner zu Breslau.

Verloren.

Ein goldnes Armband mit Granaten ging am 30. Jan. verloren. Wer es Tauenzienstr. 36, 1 St., abgiebt, erhält eine Belohnung.

Mutterschafe.

Bei dem Dom. Altstadt, Namslauer Kreises, stehen 100 Stück gesunde, feine und reichwollige Schafmütter zum Verkauf.

☞ Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Heute, Sonntag, den 2. Februar, großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön.

Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Zahn's Lokal.

Tauenzienstraße Nr. 17,

Heute, den 2. Februar

Großes Konzert.

Karl Hartmann.

Bergmanns Lokal,

Garten-Straße Nr. 23.

Heute, Sonntag, 2. Febr.: **großes Konzert. Entree à Person 1 Sgr.**

ODEON.

Sonntag den 2. Februar

Concert der Philharmonie

unter Direktion des Herrn J. Göbel.

Anfang 3½ Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Schmidt's Bierhalle,

Ritterplatz Nr. 9,

empfiehlt bestes Böhmisch-, Doppel- und Königsberger Bitter-Bier.

Zur Tanzmusik,

heute den 2. Februar, ladet ergebenst ein:

Seiffert in Rosenthal.

! Nicht zu übersehen!

Für Kirchen- und Brüßler Spitzen, Point's, Kanten und Antiquitäten zahlt die höchsten Preise: **M. Cohn,** goldne Radegasse 11.

Ein kräftiger Knabe

rechtlicher Eltern, mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnisch. Sprache mächtig, kann **sofort** in ein Waarengeschäft eintreten. Das Nähere F. F. poste restante Ratibor.

Weiße **reine Leinwand und Creas** in ganzen und halben Schocken billigst bei

Adam und Kleer,

Schweidnitzerstr. Nr. 1, der Kornecke schrägeüber.

Für eine Putzhandlung außerhalb wird eine **Directrice** gesucht, und ertheilet Auskunft Die Band- und Spitzen-Handlung Ring 10. 11.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt des Gebirges ist veränderungshalber ein **Haus,** worin ein gut rentirendes Spezerei-, Farben- und Kurzwaaren-Geschäft betrieben wird, mit oder ohne Geschäft bald zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr **Friedrich Kohl,** Schweidnitzer Straße Nr. 8 in Breslau.

Verkaufs-Anzeige.

Eine ländliche Besitzung in Cunnersdorf, im besten Bauzustande und in der schönsten Lage um Hirschberg, ist wegen beabsichtigter Wohnungsänderung der Besitzerin baldigst zu verkaufen. Dieselbe ist zweistöckig, enthält 8 Stuben, wovon 7 heizbar, in der untern Etage 3, in der obern 5 Stuben, letztere ohne Unterbrechung, doch jede mit besonderen Ausgang; Küche, Gewölbe und Holzgelaß und sehr gutem Trinkwasser im Hause; Stallung für 2—4 Pferde und einem Gemüse- und Blumen-Garten. Sie ist versichert und hat unbedeutende Kommunal-Abgaben. Der Preis beträgt 2600 Thaler. — Frankirte Briefe werden unter der Adresse: verw. Frau v. Probst in Cunnersdorf erbeten.

Une gouvernante française désire trouver à Breslau un engagement. S'adresser par lettre, signée J. G. chez Mr. Wilhelm Blasche à Breslau, Albrechtsstrasse No. 29.

Echte oranienburger Palm-Wachs-Lichte

sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei **C. F. Hempel,** Schuhbrücke 36.

Die höchsten Preise für Betten und alte Kleidungsstücke zahlt: **M. Cohn,** Goldne Radegasse 11.

Frische Austern bei Gustav Scholtz.

Frische Austern bei Gebr. Friederici.

Einem **Lithograph,** in Feder und Gravier-Manier geübt, weiset sofort eine dauernde Stellung nach **Gustav Pietsch,** Goldne Radegasse Nr. 2.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe von auswärts, der Lust hat das Spezerei-, Wein- und Tabak-Geschäft zu erlernen, kann sofort eintreten bei Alois Schwarzer in Breslau.

100 Stück Mutterschafe,

drei bis fünf Jahre alt, gesund, stark und zur Zucht vollkommen tauglich, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Nieder-Peilau-Schlössel bei Reichenbach. Dieselben werden nach der Schur abgegeben und können auf den Wunsch des Käufers sofort mit hochedlen Böcken gedeckt werden.

Ohlauerstraße 24 ist ein Laden sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist eine lichte freundliche Wohnung von 2 Stuben, heizbarem Kabinet, Küche, 2 Bodenkammern, Keller: Heilige Geiststraße Nr. 1.

Zu vermiethen

ist Kupferschmiedestraße Nr. 12 im ersten Stock eine freundliche Stube und Küche mit oder ohne Möbel.

Zwei Wohnungen in der dritten und vierten Etage, Ring am Rathhaus Nr. 13, jede aus einem Vorderzimmer und einem Kabinet bestehend, sind Ostern zu vermiethen.

Karlsplatz Nr. 6

ist die zweite Etage zu Ostern zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

zu Ostern Ohlauerstraße Nr. 43: 1) ein offenes Gewölbe nebst Wohnung; 2) die Hälfte der dritten Etage. Näheres im ersten Stock.

Antonienstr. 14 ist die früher bestandene Schankwirthschaft und Bäudelei, auch der 3. Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Gewölbe-Vermiethung.

Fischmarkt Nr. 2 sind ein offenes Verkaufs-Lokal und eine gut möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere Elisabet-Straße Nr. 10 im Gewölbe.

Billig zu vermiethen

und zum 1. April zu beziehen ist der 2te Stock Schuhbrücke Nr. 62.

Sagers Hôtel garni, Ohlauerstraße Nr. 75, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Lieut. v. Wulffen aus Liegnitz. Gutsbes. Czernicki aus Posen. Gutsbes. v. Gilgenheimb aus Weidenau. Graf Henkel v. Donnersmark aus Grambschütz. Kaufm. Möller aus Hamburg. Kaufm. Ruck aus Würzburg. Lieut. Mestag aus Berlin.

Markt-Preise.

Breslau am 1. Februar 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare
Weißer Weizen	54½	52½	50	47 Sgr.
Gelber dito	53½	52	50	47
Roggen . . .	42	41	39	38
Gerste . . .	29	28	27	26
Hafer . . .	24	23	22½	22
Rothe Kleesaat	12⅙	11⅙	10½—10	8—9 Rtl.
Weiße Kleesaat	—	11⅓	10	7—8 Rtl.
Spiritus . .	6⅔ Rtl.			

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl in loco 11¼ gehalten, 11⅙ Rtl. zu machen, p. Frühjahr à 10⅚ käuflich.

Für neue Pernauer Leinsaat zeigte sich vereinzeltes Vertrauen, hervorgerufen durch kleine Einkäufe für Stettiner Rechnung. Die hiesigen Aussichten sind noch trübe. Furcht vor ansehnlicher Zufuhr und die Courschwankungen der österreichischen Papiere lähmen den Verkehr.

Von Zink wurden 500 Ctnr. loco zu 4⅙ Rtl. und 2000 Ctnr. ab Gleiwitz zu 4 Rtl. 9 Sgr. verkauft.

Wir haben heute bei 3 bis 4 Grad über Null herrliches, klares Wetter, das, wenn es anhält, bald unsern Strom von der oberhalb liegenden dünnen Eisdecke befreien wird.

31. Jn. u. 1. Feb.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27''4,56'''	27''4,91'''	27''5,40'''
Thermometer	+ 0,7	— 1,2	+ 2,4
Windrichtung	NW	N	S
Luftkreis	überwölkt	heiter	Schleiergew.

Börsenberichte.

Breslau, 1. Februar. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95 Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108¼ Br. Polnisch Courant 94⅚ Br. Oesterreichische Banknoten 79¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129½ Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106 Gl. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101⅚ Br., neue 3½ % 90½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95⅚ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101¼ Gl., Litt. B. 4 % 101⅚ Br., 3½ % 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 94⅚ Br., neue 94 Gl. Polnische Schatz-Obligationen 79½ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 74¼ Br., Priorität 4 % — Oberschlesische Litt. A. 110½ Gl., Litt. B. 106¼ Gl. Krakau-Oberschlesische 73⅚ Gl. Niederschlesisch-Märk. 82½ Br., Priorität 5 % 104⅙ Br. Serie III. 103 Gl. Neisse-Brieger 38 Br. Köln-Mindener — — Priorität 103⅔ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37⅓ Gl. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140¾ Gl. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld., k. Sicht 99⅚ Gld. Hamburg 2 Monat 150⅝ Br., k. Sicht 150¾ Gld. London 3 Monat 6. 19⅙ Gl. Paris 2 Monat — —

Berlin, 31. Januar. Die Course waren bei wenig belebtem Geschäfte sehr fest, doch im Ganzen fast unverändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 97½ bez. und Gld., Priorität 5 % 103 bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 74 bez. und Gl., Priorität 4 % 83 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 37⅓ à ⅔ bez., Priorität 5 % 95½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 82 bez., Priorität 4 % 93¾ Gl., 94 Br., Priorität 5 % 103¾ bez., Serie III. 5 % 103 bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 110½ bez. und Gld., Litt. B. 3½ % 106 Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106⅙ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 84¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 Br. Posener Pfandbriefe 4 % 101¼ Gl., 3½ % 90 Gld. Preußische Bank-Antheile 95¾ à 96¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 94½ Gld., neue 4 % 94¾ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81½ bez., à 300 Fl. 142 Br.

Wien, 31. Januar. Fonds und Aktien waren durchgehends sehr beliebt und sind 5 % Metall. bis 96¼, 4½ % bis 84¹⁵⁄₁₆, Nordbahn-Aktien bis 124½ gemacht worden; insbesondere waren auch Lloyd-Aktien höher begehrt und wurden bis 124 bezahlt, Loose von 1834 bis 208, alte Staatsschuld bis 57½ begehrt und fehlend, imgleichen wurden lomb. Anlehen bis 95½ und lomb. Schatzscheine bis 105 bezahlt und zur Notiz schließend. Comptanten und Wechsel ¼ bis ½ % zurückgegangen.

5 % Metalliques 95, 4½ % 84¾; Nordbahn 123⅞; Hamburg 2 Monat 191¾; London 3 Monat 12. 40.; Silber 130¼.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.